Stadt-Zeitung

Vervielfachung der Schankerlaubnissteuer

2400—20 000 Mark.

„Die Einnahmemöglichkeiten müssen bis zur äußersten Grenze ausgenutzt werden, um über die schwierige Lage der städtischen Finanzen hinwegzukommen!" Das ist der Leitsatz, nach dem unser Magistrat diesmal verfährt, um den Haushaltsplan für das neue Jahr durch die Klippen eines Riesendefizits hindurchzusteuern. Das Neueste auf diesem Gebiet: auch die Schankkonzessionssteuer soll erhöht werden, und zwar sehr kräftig, auf den zehn- bis zwölffachen Betrag der Sätze, die im Jahre 1909 beschlossen wurden.

Der Magistrat hält eine solche Vervielfachung für bescheiden und verweist, um seine Auffassung zu stützen, auf den gesunkenen Geldwert. Heute sei das Geld weniger als der zwanzigste Teil des damaligen Goldwertes wert. Eine Feststellung, die niemand bestreiten wird, der jetzt für manche Lebensmittel, Schuhwaren, Kleider das Fünfzig bis Hundertfache bezahlen mußte.

Die Minister des Innern und der Finanzen haben in einem Erlaß vom 6. Februar folgende Höchstsätze zugelassen: 4800, wenn der Gewerbetreibende wegen geringen Ertrages von der Gewerbesteuer befreit ist, 9600, wenn er in der 4. Gewerbesteuerklasse veranlagt ist, 19 200 für die 3. Klasse, 28 800 für die 2. und 40 000 Mark Schankkonzessionssteuer für die 1. Klasse. Zu diesen schwindelnden Sätzen schwingt sich ja nun unser Magistrat doch nicht auf. Aber bis zur Hälfte der Sätze kommt er hinauf. Er schlägt je nach der Klasse 2400, 4800, 9600, 14 400 und 20 000 M. Schankkonzessionssteuer vor. Die Angehörigen des Gastwirtsgewerbes, die diese Steuer stets bekämpft haben, werden darin keinen Trost erblicken, daß die Steuerquelle nicht voll ausgeschöpft wird.

Der Magistrat hofft, mindestens im Jahre 300 000 M. an Schankkonzessionssteuer hereinzubekommen. Das ist gegenüber dem bisherigen Einnahmesatz von 80 000 M. eine Mehreinnahme von 220 000 M.

Der städtische Bauausschuß

beschäftigte sich gestern mit der Mittelbewilligung für die gewerbliche Berufsschule. Zur Ausstattung der Räume der jetzigen Kunst- und Handwerkerschule sollen 2,000 000 Mark und zur Beschaffung von Schulutensilien und Geräten, auch in der Freiimfelderschule und im Gymnasium, aufgewendet werden. Man will Möbel usw. schaffen, auch einige bauliche Veränderungen vornehmen, ferner Physikzimmer und 3 Handwerkerklassen einrichten. Auch für die gewerblichen Mädchen sollen Klassen geschaffen werden. In der Handwerkerschule will man 23 Klassenzimmer für die gewerbliche Berufsschule einrichten. Voranschlagt sind 1 300 000 Mk., dazu ist noch ca. 700 000 Mark Teuerungszuschlag gerechnet. Der Bauausschuß stimmt zu.

Der zweite Gegenstand betraf Einrichtungen von Wohnungen in der früheren Kanalwasser-Reinigungsanlage in Weingärten. Nach Fertigstellung der Kläranlage auf dem Inselwerder und nach Ausbau der Maschinen ist dieses Gebäude frei geworden. Jetzt ist eine Werkstatt dort eingerichtet. Der Ausbau erfordert an Kosten 129 000 Mk. An Mieteinnahmen erechnet man 1 180 Mk. für die Erdgeschoßwohnung, 730 Mk. für das Obergeschoß, 680 Mk. für Lagerräume, zus. 2 640 Mk. Die Mittel sind dem Baukonto „Errichtung von Kleinwohnungen" zu entnehmen.

Die neuen Löhne der Gemeindearbeiter.

Zur Lohnbewegung der Gemeindearbeiter im Gebiet des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes der Kreise und Gemeinden wird uns von zuständiger Stelle noch folgendes berichtet: Nach Ablehnung der Forderung auf eine Stundenzulage von 3,50 Mark auf den bis zum 31. März vereinbarten Stundenlohn von 11,25 Mark angesichts des neuen Spitzenlohnes der Staatsarbeiter in Höhe von 12,55 Mark haben sich die Parteien jetzt auf einen Spitzenlohn von 12,75 Mark ab 1. April und 13,50 Mark ab 16. April geeinigt. An der Höhe des Haushaltsgeldes und der Kinderzulage wurde nichts geändert. Maßgebend für die Löhne ist künftig das staatliche Ortsklassenverzeichnis. Für das Personal der kommunalen Krankenanstalten der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt haben die Verhandlungen gleichfalls zu einem abschließenden Ergebnis geführt. Nur für das Personal des Magdeburger Krankenhauses ist die Bezirksschiedsstelle um Entscheidung angerufen. Ueber die Lohnregelung der Straßenwärter und -Arbeiter sind nach ergebnislosem Verlauf der bisherigen Verhandlungen neue in Aussicht genommen. Bezüglich des zum 31. März dieses Jahres gekündigten Manteltarifvertrages für die Gemeindearbeiter ist beabsichtigt, den Reichsmantelvertrag unter Ausschluß eines Zusatzabkommens für den Bezirk zu übernehmen. Die Verhandlungen sind dem Abschluß nahe.

Ein noch nie dagewesener Boykott

ist, wie in unserem Sportteil berichtet wird, gegen ein städtisches Institut beschlossen worden. Die hiesigen Schwimmvereine, vom Akademischen Schwimmverein bis zum Arbeiterschwimmverein haben beschlossen über das Stadtbad die Sperre zu verhängen. Veranlassung dafür ist die Erhöhung der Preise.

Das Stadtbad leidet selbstverständlich — wie kann das heute anders sein! — Not. Die Kohlenpreise sind stark gestiegen, Gehälter und Arbeitslöhne mußten erhöht werden. Da reichen die bisherigen Sätze für die Benutzung des Stadtbades nicht mehr aus. Der Preis für ein Bad ist darum z. B. seit dem 1. April von 5 auf 6 Mk. erhöht worden, und bei der allgemeinen Preiserhöhung hat man auch den Schwimmsportvereinen die Miete, die sie bisher bezahlt haben, gesteigert: für die Benutzung in den Abendstunden von 200 auf 300 Mk., für die Benutzung an Sonn- und Festtagen von 600 auf 1200 Mk. Der Magistrat war dabei der Ansicht, daß auch die Preise noch billig seien. Abends baden z. B. rund 150 Mitglieder vom Schwimmverein. Da komme das Bad bei 300 Mk. Miete für den Einzelnen auf nicht höher als 2 Mark. Das sei erträglich, zumal wenn man bedenke, daß eine Anzahl Mitglieder den Schwimmverein weniger zur Pflege des Sportes als zur Erlangung billiger Badegelegenheiten angehören. Der Deputation hat zur Begründung dieser Auffassung der Aufruf eines hiesigen Schwimmvereins vorgelegen, worin gesagt sei: „Kommt zu uns, bei uns könnt ihr billig baden!" Der Beschluß, die Preise heraufzusetzen, sei im übrigen eine Notwendigkeit. Der Zuschuß, den die Stadt zum Stadtbad leisten wolle, möge in die Hunderttausende gehen, aber er müsse sich doch immerhin in bestimmten Grenzen halten, und da sei keine andere Möglichkeit, als Erhöhung der Preise, von der man die Sportvereine nicht ganz freilassen könne. —

Das sind ungefähr die Erwägungen des Magistrats. Wie gesagt, haben daraufhin die Schwimmvereine den Boykott beschlossen, weil sie in der Preiserhöhung eine sportfeindliche Maßnahme des Magistrats erblicken. Die Sache wird sicherlich demnächst von unseren Stadtvätern öffentlich besprochen werden. Hoffentlich findet sich da ein Ausweg, der beiden Teilen gerecht wird.

Das Wohnungsbau-Programm 1922.

116 Einfamilien-, 127 Mehrfamilienhäuser.

Wie wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe meldeten, soll in Kürze in Halle recht fleißig gebaut werden. Das Programm, dessen Durchführung der Magistrat in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung genehmigen lassen will, bleibt allerdings weit hinter den Wünschen zurück, die die einzelnen Baugenossenschaften dem Magistrat unterbreitet hatten. Durchschnittlich sind nur ⅓ der beantragten Neubauten in Aussicht genommen. Maßgebend für die Einschränkung war in erster Linie die Finanzierung. Der Magistrat hatte damit gerechnet, daß es ihm gelingen würde, eine Anleihe aufnehmen zu können, deren Unkosten und Amortisation durch die Wohnungsbauabgabe gedeckt werden sollte. Die Tilgung dieser Anleihe würde aber bis 1941 währen, eine Bedingung, auf welche die Finanzkreise nicht eingegangen sind.

Die Stadt betrachtet es aber für ihre Pflicht, unverzüglich die Bautätigkeit aufzunehmen, da das Bauen beinahe von Woche zu Woche teurer wird und eine spätere Durchführung des Bauprogrammes dann erheblich mehr Kosten beansprucht. Auch liegt es im dringendsten Interesse des Wohnungsmarktes, daß die Bauten bis zum Herbste fertig werden. Wie die Dinge liegen, blieb dem Magistrat zunächst nichts anderes übrig, als die bereits verfügbaren Gelder sofort auszuschütten. Es stehen gegenwärtig 23 150 000 Mk. zur Verfügung. Diese Mittel reichen für ungefähr 116 Einfamilienhäuser und 127 Mehrfamilienhäuser. Die Baugenossenschaften hatten in der Erwartung, daß die vorgesehenen Anleihemittel auch tatsächlich verfügbar sein würden, ein Bauprogramm von 233 Einfamilien- und 376 Mehrfamilienhäusern aufgestellt. Diesen Wünschen kann aber, wie oben angeführt, nicht voll und ganz Rechnung getragen werden.

Gegenwärtig beträgt die Wohnungsbauabgabe einschließlich der freiwilligen Leistungen 65 Prozent. Von außen ist dem Magistrat der Vorschlag gemacht worden, um das vollständige Programm durchzuführen, diese Abgabe für das Baujahr 1922 auf 100 Prozent zu erhöhen. Die 35 Proz. würden ein mehr von zirka 7 Millionen Mk. einbringen, und außerdem hätte dann die Stadt Halle noch Aussichten, vom Staate eine größere Unterstützung zu erhalten. Dadurch könnten also insgesamt zirka 20 neue Millionen für den Wohnungsbau gewonnen werden. Von sich aus wird aber der Magistrat mit dieser Vorlage nicht kommen, weil er damit rechnet, daß er auf zu große Schwierigkeiten stoßen würde.

Die Neubauten werden sich auf folgende Baustellen und Bauvereine erstrecken: Der Bauverein für Kleinwohnungen wird seine alten Projekte an der Hühnerstr. und Südstr. wieder aufgreifen und dort 48 bzw. 16 Mehrfamilienhäuser errichten. Seine neuen Pläne an der Artillerie- und Merseburgerstr. sowie am Bergmannstrost, wo zusammen 150 Mehrfamilienhäuser errichtet werden sollen, fanden dagegen keine Unterstützung. An der Thomasiusstr. werden von ihm 18 Mehrfamilienhäuser errichtet, die vornehmlich Eisenbahnern zu Gute kommen. Der gemeinnützige Bauverein Gartenstadt, Halle plante an der Artillerie- und Merseburger Str. den Bau von 18 Ein- und 54 Mehrfamilienhäusern, zugestanden wurden ihm 6 Ein- und kein Mehrfamilienhaus an dieser Stelle, dagegen wurde sein Plan an der Riedel- und Roßbachstr. bis zu 30 Mehrfamilienhäuser (gegen 45 beantragte) unterstützt. Die Siedlungsgenossenschaft „Eigene Scholle" und die Siedlungsgenossenschaft „Stahlhelm", die beide Gelände an der Merseburger Str. bebauen wollen, sollen die Genehmigung für den Bau 25 bzw. 17 Einfamilienhäusern erhalten. Beide Siedlungsgenossenschaften werden auch noch weitergehende Unterstützung von der Wohnungsfürsorge der Provinz Sachsen, der Mitteldeutschen Heimstätte bekommen. Die Gemeinschaftliche Baugenossenschaft „Neu-Halle" wird an der Heide die Genehmigung zu 28 Einfamilienhäusern erhalten, während die mitteldeutsche Bauzentrale am Flugplatz die gewünschten 20 Einfamilienhäuser erbauen kann. Beabsichtigt sind hier Reihenhäuser. Der Bau von 18 Mehrfamilienhäusern, sogenannten Mietskasernen, wurde vorläufig nicht gestattet. Ebenfalls will man vorerst davon Abstand nehmen, der Eigenheimsiedlung Südost am Leuchtturm die Genehmigung von 9 Einfamilienhäusern zu erteilen. Man wünscht von dieser Seite noch nähere Angaben. Der Hallesche Bauverein, dessen Tätigkeitsfeld die Barbarastraße sein wird, soll die Erlaubnis für 15 Mehrfamilienwohnungen von den 27 beantragten erhalten.

Die Kleinwohnungsbau Halle Aktiengesellschaft soll demnächst gegründet werden und zwar mit einem Betrage von 3 000 000 Mark oder etwas darüber, nachdem nunmehr aus Kreisen von Industrie und Handel Aktienzeichnungen in dieser Höhe erfolgt sind. Zur Vorbereitung der Gründung findet am nächsten Dienstag, den 11. April, vorm. 11 Uhr, in der Handelskammer, Franckestraße 5, eine Zusammenkunft der Aktienzeichner statt.

Die lachende Maske.

Roman von

Paul Oskar Höcker.

(30. Fortsetzung). (Nachdruck verboten).

Hella war rot geworden über die seltsam burschikose Art dieser Vorstellung. Aber der Freiherr von Treutlein, der hier die Rolle des Gastgebers zu spielen schien, war doch artig aufgestanden und hatte für die Ankömmlinge Plätze zurechtmachen lassen. Hella kam links von ihm zu sitzen. Es war sehr eng und sehr heiß. Da und dort wurde von einzelnen Damen und Herren auch schon gerauscht, obwohl das Essen soeben erst begonnen zu haben schien.

War etwa Fräulein Gisela auch hier? Die Frage huschte Hella zu allererst durch den Sinn.

Sie wurde vom Kellner gefragt, ob sie das Souper nachserviert haben wollte, ihr Blick suchte verwirrt nach dem Direktor, der seitwärts mit dem jungen Freiherrn von Treutlein sprach. „Nein, danke, ich . . ."

Schon hatte ihr Nachbar, ein junger Dragoner, ihr ein Glas Champagner eingeschenkt.

„Sie müssen sehr durstig sein, Gnädigste, so nach dem Singen und Tanzen, nicht? Das war famos, Ihr Couplet. Ich kannte das Ding schon von Berlin her. Aber Sie haben es viel besser gemacht. — Darf ich mir gestatten?"

Sie hatte wirklich Durst und trank rasch. Der Kellner hatte ihr inzwischen vorgelegt. Das Silber, die gediegene Pracht, die vornehme Art des Servierens erinnerte Hella an die Staatsdiners bei Tante Exzellenz, an ein paar große Feste, die sie in Wien und Berlin als junge Sängerin mitgemacht hatte. Aber wie eine warme Welle rauschte dabei für ein paar Sekunden eine andre Erinnerung über sie hin. Sie sah im Geist das Bauernhäuschen mit dem mächtigen Strohdach und im Giebelstübchen die plumpe Schwarzwälder Wiege, daneben Burgeles mächtige Bettstatt mit den rotweiß gewürfelten Bezügen. Ob Bubi schlief? Ob das Mädchen abends auch wirklich daheim blieb? Manchmal kamen ihr, wenn sie auf der Bühne stand, mitten im Text angstvolle Gedanken, dann konnte sie nach Schluß der Vorstellung nicht eilig genug fortkommen. Was sollte sie nun hier? Weshalb hatte Josetti sie eigentlich hierher verschleppt? Nach der ersten Ueberraschung suchte sie sich näher zu orientieren. Die Damen, die an der hufeisenförmigen Tafel saßen, gehörten fraglos der Lebewelt an. Nur die üppige Brünette mit den schönen schwarzen Augen war eine bekannte Künstlerin, eine Tragödin, die gerade am Badener Hoftheater gastierte und deren Bild sie in Journalen schon öfters gesehen hatte.

Der Freiherr von Treutlein, der heute Zivil trug, war ein bildhübscher junger Mensch, kaum zwei Jahre älter als Hella. Er hatte ein feines, schmales Gesicht, von der Mutter her wohl die glutvollen Augen. Als er zum erstenmal auf einem Privatball die Epaulettes getragen hatte, war Hella seine Tischnachbarin gewesen: im Hause des kommandierenden Generals.

„Wir kennen uns schon lange, Gnädigste! Heute abend in der Loge wollt' ich's ja nicht recht glauben, daß Sie's wirklich waren. Aber da sagte Josetti . . . Zu nett, daß Sie angenommen haben. Wir wollen recht vergnügt sein. Es ist mein Geburtstag."

„Besonders wichtiger Geburtstag!" mischte sich der Dragoner ein und patschte an Hella vorbei dem jungen Kameraden lachend auf die Schulter. „Den hat Klein-Edu schon mit Schmerzen erwartet, was?"

Nachher erst erfuhr Hella die besondere Bedeutung: mit dem heutigen Tage stand dem jungen Freiherrn die volle und freie Verfügung über sein gesamtes Vermögen zu, das bisher von einem Konsortium verwaltet worden war. „Es geht hoch ins Sechsstellige," raunte Graf Zacht einer andern Dame zwischen zwei tiefen Zügen aus dem Tiffanyglas vertraulich zu.

Hella hatte sich in den leichten Ton ihrer Umgebung noch nicht recht finden können. Ihr Gegenüber, Herr von Eylar, der keine Tischnachbarin hatte, betrachtete sie durch sein randloses Einglas ziemlich ungeniert. Einmal war es Hella, als ob er mit seinem Lackstiefel ihren Fuß nicht unabsichtlich berührte. In einem angestrengten Flüsterton erzählte er der Dame, mit der er dos-a-dos saß, indem er sich mit dem Stuhl schaukelnd weit hintenüberlehnte: „Nee, Gisela ist abgehalfert. Heute früh ist es zum Klappen gekommen. Haben Sie sie in der Geschichte nicht gehört? Ich nicht. Ich konnte ihren Sirenengesang längst nicht mehr vertragen. Sie soll schandbar schlecht gewesen sein. Treutlein ist wütend auf sie. Ja, wegen der Telegrammgeschichte. Psst, nicht drüber reden."

Das Geburtstagskind wurde gefeiert. Ein Herr hielt eine humoristische, von vielen Zwischenrufen unterbrochene Ansprache an ihn, worin hauptsächlich die Pferdenamen, auf die der Stall Treutlein seine Hoffnungen setzte, ihre Wirkung taten. Auch der Name Gisela wurde eingeworfen, was die Lustigkeit noch steigerte.

Freiherr von Treutlein hatte zuletzt all dem Unsinn gar nicht mehr gelauscht. Im Gespräch mit Hella hatte er an ihre erste Begegnung erinnert. Die habe damals einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht.

„Ich bin ja später noch einmal auf Reitschule in Hannover gewesen, aber da verkehrte ich nicht mehr in Herrenhausen draußen. Wissen Sie, warum? — Nein, wie nett, daß Sie sich an den Abend beim Kommandierenden erinnern!" Unter Tränen lachend erzählte er: ursprünglich sei er in ganz verzweifelter Stimmung dort angelangt. Seine Mama, die so stolz auf ihren jungen Leutnant war, hatte Gäste eingeladen, um ihn zu feiern, und er konnte doch beim Kommandierenden nicht absagen!"

„Von Ihrer Verzweiflung hab' ich aber nichts gemerkt damals."

„Tja. Die reichte bloß bis zu den Austern."

„Bis zu den Austern?"

„Hm. Zwischen Suppe und Fisch hatte ich mich ja schon Hals über Kopf in Sie verliebt."

„Herr von Treutlein —!"

„Ehrenwort. Tatsache. Sie ahmten die Kommandeuse so lustig nach, wissen Sie noch? Ganz heimlich. Und ich bekam eine Art Lachkrampf . . . Da war Mamas Diner sofort vergessen. Wir haben dann doch noch den Tischwalzer zusammen getanzt."

„Das wissen Sie auch noch?"

„O, ich entsinne mich ganz genau — es war das erstemal, daß die Kapelle die Lustige Witwe spielte. Wir summten doch beide die Melodie mit, und der Rittmeister machte mir große, erschrockene Augen. Das Stück selbst kannte man in dem Winter in Deutschland noch gar nicht, aber der Walzer elektrisierte den ganzen Ballsaal. Ich hab' später noch so viel an den schönen Abend gedacht."

Hella hatte für ein paar Sekunden die Augen geschlossen. Es war ihr, als schlösse dieses Gespräch mit dem frischen jungen Menschen direkt an jene Epoche an.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220406024/fragment/page=0001

Die Räuber in Creypau.

In die Zustände auf dem Leunawerk in der Zeit vor dem Märzaufruhr im Vorjahre, aber mit diesem in engster Verbindung stehend, leuchtete eine Schwurgerichtsverhandlung in Halle, in welcher sich der schon schwer bestrafte Kesselschmied Hermann Lüttich, der aus Oberschlesien gebürtige Ingenieur Franz Mende wegen schweren Raubes und schweren Diebstahls, die Verkäuferin Charlotte Beil wegen Beihilfe und der Schlosser Heinrich Strueben wegen Hehlerei zu verantworten hatten. Lüttich gehörte seit 1919 zur kommunistischen Partei und hat sich vor allem als Parteigänger des Bandenhäuptlings Hölz in Falkenstein im Vogtlande betätigt. Er verlegte dann seinen Aufenthaltsort nach Merseburg und zwar unter seinem richtigen Namen. Von hier ging er nach Dürrenberg, arbeitete jedoch hier unter einem falschen Namen und ein gleiches Verstecken trieb er, als er auf dem Leunawerk zu arbeiten begann.

Dazu hatte er als Raubgenosse von Hölz ja schließlich auch allen Grund. Bald gewann er als solcher großes Ansehen unter seinen kommunistischen Mitarbeitern. Eines Tages erschien auf dem Leunawerk ein Mann, der sich Stein nannte und ebenfalls ein ehemaliger Bandengefährte von Hölz und überzeugter Kommunist sein wollte. Er trat als Schlosser in den Betrieb ein, allein die feinen Hände des neuen Kommunisten machten doch manche seiner Gefährten stutzig. Er hatte viele Mühe, sich als waschechten Kommunisten durchzusetzen. Lange Zeit vermied er es, mit Lüttich zusammenzutreffen, bis der ihn zu einem Besuche aufforderte. Schließlich gedachte „Stein", der in Wahrheit Mende war, den Stier bei den Hörnern zu packen und stellte selbst den Lüttich, indem er ihm sagte: Mensch, wie kannst du mich nicht kennen, ich bin doch beim Hölzschen Brandkommando gewesen und ich war es, der den Sohn des Kaffeehausbesitzers Trömel in Plauen verschleppte.

Was war es nun mit Stein oder richtiger Mende? Dieser erzählte vor dem Schwurgericht, daß er durch den Hauptmann v. Werder in Friedrichroda von der deutschnationalen Volkspartei zur Beobachtung der Kommunisten nach Leuna geschickt worden wäre und daß er natürlich, um sich nicht zu verraten, den radiaten Kommunisten habe markieren müssen. Die Anpassungsfähigkeit ging sogar so weit, daß er sich am 18. Februar mit Lüttich und zwei anderen zu einem Raubüberfall auf das Schloß Creypau bereit finden ließ. In der Nacht kamen sie dorthin, überstiegen die Umfriedung, zwangen den Inspektor mit vorgehaltenem Revolver, seine Taschen zu leeren und sie ins Haus zu führen. Hier trafen sie auf die Tochter der Besitzerin, Frau Hellmuth, stießen sie beiseite und drangen ins Herrenhaus selbst ein. Hier mußte Frau Hellmuth alle Behältnisse öffnen. Den Sprecher machte Mende, der an sich das gebildeten Mann herauskehrte — er verfügt auch tatsächlich über ein großes Wissen — und versicherte wiederholt der Frau Hellmuth, ihr werde nichts geschehen, wenn sie alles herausgebe. Um die Damen, derweil Lüttich den Raub in eine große Tasche packte, angenehm zu unterhalten, spielte Mende, der in Leobschütz das Seminar besucht hatte, mit anerkennenswerter Fertigkeit auf dem Klavier.

Eingepackt wurden mehrere 1000 Mark Lohngelder, 3 Dutzend silberne Löffel, silberne Suppen- und andere Löffel, silberne Bestecke, zwei goldene Damenuhren, Jagdgewehre 1 photographischer Apparat usw. Die Fernsprechleitung war durchgerissen worden. Frau Hellmuth, die auch nach Maschinengewehren gefragt worden war, verneinte solchen Besitz und es machte sich denn nun auch seltsam, daß man den Schreibtisch erbrach, obwohl man behauptet hatte, man komme nur, um nach Waffen zu suchen. Frau Hellmuth hat, ihr doch die Sachen zu lassen, die teure Andenken an ihre Mutter und Patengeschenke ihrer Tochter seien. Darauf erwiderte ihr Mende in liebenswürdigem Tone: „Wenn wir die Sachen nicht mitbringen, so würde es uns ergehen, wie es Ihnen ergehen wird, wenn Sie die Sachen nicht herausgeben." Die Räuber stellten, nach Leuna zurückgekommen, die Tasche unter das Bett Strubens, der sie nach etlichen Tagen entdeckt und ihren glänzenden Inhalt schaute. Er erwarb von Lüttich eine goldene Uhr für 160 Mk. und die silbernen Löffel für 100 Mk. Er wollte damit seinem bald zu begründenden Haustand das erforderliche Fundament geben. Die Sachen sind ihm wieder abgenommen worden. Ihre Uhr aber hat Frau Hellmuth noch nicht wieder zurückerhalten. Am 10. März brachen Lüttich und Mende ins Lebensmittelamt zu Dürrenberg ein und ließen dort mitgehen, was sie vorfanden. Vor allem eine Kassette mit etwa 1000 Mk., Brot-, Fett-, Zuckermarken, Schere, Taschenmesser usw. Charlotte Beil, die sich als Braut Lütticks fühlte, obwohl Lüttich verheiratet ist — die „Braut" erklärte vor dem Schwurgericht, sie habe sich mit Lütticks Frau verständigt — hat sich dadurch der Begünstigung schuldig gemacht, daß sie dem haussuchenden Landjäger sagte: Die Tasche, deren restlichen Inhalt sie in Leipzig verkaufen wollte, gehöre einer Kollegin Polta, während sie doch genau die Herkunft der Tasche kannte. Mende ist in Chemnitz zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden wegen schweren Diebstahls. Er hat während der Strafhaft mehrere Selbstmordversuche unternommen, um Gelegenheit zur Flucht zu finden. Diese ist ihm auch gelungen und in Jena hat er sich dann bei seiner neuerlichen Festnahme Stein genannt. Er behauptet Morphinist zu sein und alle möglichen Gifte, Haschich, Chloroform usw. geschluckt zu haben. Man könne ihm glauben, führte der Sachverständige aus, daß er Morphinist sei, aber Beweise hierfür ließen sich nicht finden. Geistig gestört sei er weder im medizinischen, noch im gesetzlichen Sinne, aber geistig minderwertig mit einer phantastisch-physischen Veranlagung als Belastung vom Vater her.

Auf Grund des Spruches der Geschworenen wurde Lüttich wegen schweren Raubes ohne mildernde Umstände, wegen schweren Diebstahls, wegen Beschädigung einer Fernsprechanlage und unbefugten Waffenbesitzes zu

6 Jahren Zuchthaus

und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt unter Abrechnung der verbüßten Haft. Mende wegen der gleichen Verbrechen und wegen Führung eines falschen Namens zu 5 Jahren 1 Monat Zuchthaus (ab 1 Jahr als verbüßt) und 5 Jahren Ehrverlust, Charlotte Beil wegen Beihilfe zu 3 Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind, und Strueben ebenfalls zu 3 Monaten Gefängnis wegen Hehlerei, deren Verbüßung ausgesetzt werden soll, wenn er binnen 3 Monaten 900 Mk. an die Gerichtskasse zahlt.

Ein indischer Apostel in der Marktkirche.

Vor fast 200 Jahren sind von Halle aus die ersten Missionare nach Indien gezogen. Dienstag nachm. stand in der überfüllten Marktkirche der ehemalige Heide und gelehrte Inder Sadhu Sundar Singh, um seinen lauschenden Zuhörern das Evangelium des lebendigen Christus zu verkünden, wie er es selbst erfahren. Geheimrat Prof. D. Haußleiter wies im Anschluß an Jesaias 49 darauf hin, daß der Sadhu ursprünglich für die Missionskonferenz in Aussicht genommen war. Er sei 1889 geboren und entstamme einem angesehenen Geschlechte der Siths, deren Heimat im Fünfstromland sei. Die Sehnsucht Indiens gehe auf Erlösung. Und die indische „Seelenfrage" habe auch dem Abendland viel zu sagen. Dann trat Sundar Singh unter die Kanzel der Marktkirche. Ein gelbes Pilgergewand umwallt seine ganze Gestalt. Schwarzes Haupthaar und Vollbart umrahmen ein dunkelbraunes edelgeschnittenes Gesicht. Bilderreich und lebhaft ist seine Sprache. Sundar Singh sprach englisch, bei neben ihm stehende Schweizer Missionar Schär übersetzte fließend und eindrucksvoll.

Im Anschluß an Matth. 7, 7 führte er aus: Wer die Wahrheit ernstlich suche, werde sie finden. Aber die Wahrheit stehe nicht in einer Lehre oder einem Dogma, sondern im Leben des Christus. Christliche Lehre genüge nicht. Wir müssen das Leben haben in Christus. An lebendigen Beispielen schilderte er, wie der gelehrte Hindu und der gelehrte Buddhist erst dann religiöse Befriedigung finden, wenn sie Christus finden. Wenn aber Hinduismus und Buddhismus für Indien nicht Gutes gebracht haben, wie können sie fürs Abendland genügen. Die wirkliche Wahrheit lasse sich nicht durch Gesetze der Logik beweisen, sondern nur durch das Leben selbst. Schweres hatte Sundar Singh durchzumachen, ausgestoßen von seiner Familie, Leiden mancherlei Art. Davon erzählte er. Aber in aller äußeren und inneren Führung sei ihm als größtes Wunder der innere Friede durch die Macht des lebendigen Christus geworden. Gewaltige Dinge könnten nur durch Erfahrung begriffen werden. Solche Erfahrung wachse durch die Gemeinschaft mit Gott, das allein sei Beten. Viele Leute seien verhärtet gegen das Evangelium, aber sie werden es in Kürze erfahren, daß der Himmel auf Erden schon hier erlebt werden kann und dann in Ewigkeit. Mit Bibelwort und Gebet schloß D. Haußleiter die seltene Feierstunde. — Die Kollekte erbrachte 1613 Mark.

Ein Ehrenmal

für die im Weltkriege gefallenen 36er in Halle.

In der Freien Vereinigung ehemaliger 36er, in der die Kameraden aller Vereine ehemaliger Angehöriger des Füsilier-, Reserve- und Landwehr-Regiments Nr. 36 in Halle sowie der auswärtigen Brudervereine zusammengeschlossen sind, fand kürzlich eine Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines Ehrenmals für die gefallenen Kameraden statt.

Das Ehrenmal soll nunmehr in den Anlagen des alten Kriegerfriedhofes, östlich des Stadtgottesackers an der Magdeburger Str., errichtet werden. Ein geeigneterer Platz konnte kaum gefunden werden, bietet er doch mit seinen herrlichen Parkanlagen inmitten des Lebens der Großstadt eine weihevolle Stätte, an der die Hinterbliebenen der Gefallenen ungestört in stillem Gedenken an ihre Lieben verweilen können, wo aber auch die Schar der alten Kameraden sich versammeln und ihr Haupt entblößen kann vor der Treue bis in den Tod.

Andererseits soll das Denkmal die Erinnerung wachhalten an drei ruhmreiche Truppenteile, deren Stamm, das Füsilier-Regiment 36, über 100 Jahre bestanden und fast 50 Jahre lang der Stadt Halle die Garnison gestellt hat. Das Reserve- sowie das Landwehr-Regiment wurden im Jahre 1914, zu Beginn des Krieges, aufgestellt. Alle drei Regimenter verkörperten deutsche Kraft und Treue, ihre Angehörigen entstammten aller Berufsschichten, und alle haben gleichmäßig an den Verlusten getragen, die Anzahl der gefallenen Offiziere und Mannschaften beträgt über 6000! Diese tapferen Kameraden gilt es in dem einfachen, aber würdig entstehenden Denkmal zu ehren.

An dem für die Erlangung von Entwürfen ausgeschriebenen Wettbewerbe haben sich viele hiesige und auswärtige Künstler beteiligt. Das Preisgericht tritt am 23. April zusammen, die preisgekrönten Entwürfe werden in den Schaufenstern eines hiesigen Geschäftes ausgestellt werden, die Enthüllung des Denkmals soll im Sommer stattfinden.

Wenn auch für die ganze Anlage schon ein ganz schöner Grundstock gebildet worden ist, dank der Werbetätigkeit vieler Kameraden und des Verständnisses weiter Bevölkerungskreise für die sinnige Ehrung, so fehlt es doch noch an Mitteln, um die Ausführung des Denkmals sowie die Ausgestaltung des Platzes in der beabsichtigten schönen Weise durchführen zu können. Im Mai soll zunächst ein Gesangskonzert stattfinden, wozu sich dankenswerter Weise der Lehrergesangverein zur Verfügung gestellt hat. Der Ertrag soll dem Grundstock zufließen; weitere Veranstaltungen folgen. Darüber hinaus aber ergeht hiermit an Alle, die die stolze Nummer 36 getragen und an Alle diejenigen, die irgendwie zu ihr in Beziehung gestanden, sowie an Alle, die Sinn für die Treue und die Liebe bis in den Tod nicht verloren haben, die Bitte, ihr Scherflein beizutragen zu dieser Ehrung, damit das Denkmal in würdiger Weise den lebenden und kommenden Geschlechtern zurufen kann: „Vergeßt eure für euch gefallenen treuen Toten nicht!"

Die Banken sowie die durch Aushang kenntlich gemachten Stellen nehmen jederzeit Spenden hierfür an.

Schafschau.

In dem Lagerhause der Hansa-Transportgesellschaft, Teutscher Straße 71—73, unweit des Hauptbahnhofes, wurde Mittwoch vormittag die erste große Schafschau der Hochzuchtabteilung des Verbandes provinzialsächsischer Schafzüchter in Halle eröffnet. Wie wir bereits vor einigen Tagen in unserem Hinweise auf die Ausstellung mitteilten, will die gesamte mitteldeutsche Schafzucht auf dieser Ausstellung zeigen, was sie in den letzten Jahren erreicht hat. Die Ausstellung, die erst durch das Entgegenkommen der Hansa-Transportgesellschaft, die ihre Räumlichkeiten zur Verfügung stellte, ermöglicht wurde, ist mit 453 Schafen, Merinofleischschafen, Fleisch- und Fleischwollschafen beschickt, die aus folgenden Schäfereien stammen: Belleben, Oberamtmann Hoerning, Zuchtleiter Schafzuchtdirektor Johannes Hepke-Leipzig; Brietzke, Gutsbesitzer Krüd; Bärendorf, Oberamtmann Messerschmidt, Zuchtleiter Schäfereidirektor Buchwald-Charlottenburg; Klosterode, Rittergutsbesitzer Müller, Zuchtleiter Schäfereidirektor Heyne-Leipzig; Stammschäferei Großwig, Rittergutsbesitzer Neubürger, Zuchtleiter Heyne-Leipzig; Hundisburg, Rittergutsbesitzer Nathusius, Schäfereidirektor Heyne; Roclum, Gutsbesitzer Boetel, Zuchtleiter Herr Laraß-Naumburg; Stammschäferei Knautheim, Rittergutsbesitzer Wagner, Stammschäferei Helfta, Rittergutsbesitzer Braune; Stassfurt, Besitzer Benecke, Heck & Co., Schäfereidirektor Paul-Charlottenburg; Stammschäferei Voigstedt, Gutsbesitzer Hausknecht, Schäfereidirektor Heyne-Leipzig; Friedeburg, Oberamtmann Meyer, Schäfereidirektor Heyne; Stammschäferei Helfta, Oberamtmann Braune; Münchenlora, Amtsrat Rochlitzh, Schäfereidirektor v. Reetzow-Stralsund; Stammschäferei Wülperode, Rittergutsbesitzer Reckleben, Schäfereidirektor v. Reetzow-Stralsund; Strohwalde, Oekonomierat Schmidt, Schäfereidirektor Laraß-Naumburg; Stammschäferei Niederschmon, Gutsbesitzer Schlinn, Schäfereidirektor Laraß-Naumburg; Witzenburg, Bez. Graf v. d. Schulenburg; Schönborf, Oberamtmann Werther; Querfurt, Landrat Weidlich; Oppin, Rittergutsbesitzer v. Zakrzewski, Schäfereidirektor Heyne-Leipzig; Jerichow, Domänenpächter Teute, Zuchtleiter der Provinzialverband; Stammschäferei Lichtenburg, Oberamtmann Hornung, Schäfereidirektor Heyne-Leipzig; Stammschäferei Athensleben, Domänenpächter Bennecke, Schäfereidirektor Thlo-Berlin; Stammschäferei Löbnitz, Rittergutsbesitzer Bauermeister, Zuchtdirektor Laraß-Naumburg; Brachstedt, Zuchtleiter der Provinzialverband.

Die Ausstellung steht unter der Leitung des Herrn Tierzuchtinspektors Schwegler. Wertvolle Ehrenpreise harren der Preisträger. Sie sind von der Stammschäferei Wülperode, von Herrn Boetel, Bockem, und den Stammschäfereien Belleben und Friedeburg gestiftet. Der Besuch von auswärts war in den Vormittagsstunden ein sehr guter, selbst aus Westfalen sind Interessenten zur Stelle. Wie verlautet, wurden hohe Preise für Zuchtschafe genannt. Man sprach von einem Gebot von einer halben Million für ein bestimmtes Zuchttier. Nach Mitteilung von Fachleuten ist auf der Auslese lung ein geradezu vorbildliches Material vertreten, und die Preisrichter haben kein leichtes Amt. Es ist beabsichtigt, Halle zum Mittelpunkt des deutschen Schafzuchtwesens überhaupt zu machen, da es infolge seiner zentralen Lage dazu wohl mit in erster Linie in Betracht kommt. Auch sind Bestrebungen im Gange, die Wollauktionen ständig in Halle abzuhalten.

Nicht druckreif!

Ich habe schöne Verse gedichtet.
Und sie zur Zeitung gebracht;
Die Schriftleitung hat drauf versichtet
„Nicht Druckreif", hat man gesagt.
Betrübt steckt' ich die Verse ein
Und nacht': Es hat nicht sollen sein.
Zur Nichte bin ich dann gegangen,
Hab' vorgetragen mein Gedicht;
Sie hat glückstrahlend mich umfangen,
Geküßt mir Hände und's Gesicht;
Die Verse hat sie — ganz entzückt! —
An ihren Rosenmund „gedrückt".
Nun Redaktion, bist du blamiert!
Dein Urteil schlug ganz daneben;
Und hätt' mich beinah' angeschmiert.
Laß dir dein Lehrgeld wiedergeben!
Was du als „unreif" fortgeschickt,
Die Nichte hat es gleich „gedrückt".

H. Brummel.

Verbesserung des Verkehrs von Dürrenberg—Leunawerk und dem Geiseltal. Den Fahrgästen, welche die elektr. Ueberlandbahn 10.13 u. 10.45 abends von Dürrenberg und Sonntags 10.15 abends von Mücheln benutzen, ist Gelegenheit gegeben, in Merseburg Anschluß nach Halle zu erreichen, dadurch daß der Wagen 11.20 abends ab Merseburg bis Halle durchgeführt wird. Ankunft in Halle 12.05 nachts. Ferner verkehrt ein Spät-Sonderwagen von Halle (Riebeckplatz) 12.15 nachts nach Ammendorf, Ankunft 12.38 nachts.

Notheifer, Notheifer! Am Freitag, abends 7½ Uhr, findet die Jahreshauptversammlung der Techn. Nothilfe, Ortsgruppe Halle, in der Aula des Reform-Gymnasiums (Friesenstr.) statt. Es wird auch an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen. In Anbetracht der Wichtigkeit und der reichhaltigen Tagesordnung wird vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet. Zutritt gegen Vorzeigung des Notheiferausweises.

Der Evang. Verein junger Männer der Paulusgemeinde veranstaltet am Palmsonntag, den 9. April, abends 8 Uhr, im Saale des Gemeindehauses, Hohenzollernstraße 11, die Feier seines 12. Stiftungsfestes. Die Festrede hat Reichssekretär Dr. Horch-Leipzig übernommen. Außer verschiedenen musikalischen Vorträgen wird das Schauspiel „Soll ich meines Bruder Hüter sein" aufgeführt.

Der deutschdemokratische Bezirksverein Halle-Ost hielt am Dienstag im Saale des Schlachthofrestaurants eine gut besuchte Mitgliederversammlung. Der Vorsitzende, Herr Oberingenieur Minner, eröffnet die Sitzung mit dem Hinweis, daß es unabwendbare Pflicht jedes Staatsbürgers sei, sich mit der Reichsverfassung und den staatsleitenden Instanzen so sehr wie möglich vertraut zu machen. Staatsbürgerpflichten und -Recht müssen Gemeingut jedes Staatsbürgers werden. Deshalb solle in dieser Versammlung ein Vortrag mit Lichtbildern über die Staatsverfassung stattfinden, wie solcher, von Dr. Berger, Merseburg, verfaßt worden ist. Herr Stephan hielt hierauf unter Vorführung der entsprechenden Bilder den Vortrag, der beifällig aufgenommen wurde. Im Anschluß daran fand ein geselliger Abend statt, wobei beliebte und bekannte Volkslieder von den Damen Frau Prof. Baumgarten-Voretzsch, Frau Stabelow und Haupt und Frl. Offenhauer, dem Quartett der demokratischen Frauengruppe, sowie Einzelgesänge von Frl. Offenhauer und Herrn Lehrer Wilhelm abwechselten. Einige Rezitationen vervollständigten das Programm, das die Anwesenden bis zum Schluß in fröhlicher, gehobener Stimmung zusammenhielt. Mit Worten des Dankes an alle, die zur Verschönerung des Abends beitrugen, schloß Herr Minner um 12 Uhr den wohlgelungenen Abend.

Den Riesenerfolg, den der in seiner Gesamtheit als reines wie als vaterländisches Filmwerk einzigartige Cherepp-Film „Fridericus Rex" in Halle hat, äußert sich nicht nur in den niesagenden Worten „Immer ausverkauft!", sondern in dermaßen wachsendem Vorverkaufe, daß sich die Leitung des UT.-Lichtspielhauses, Alte Promenade, entschließen mußte, die Spieldauer dieser Sehenswürdigkeit über den Donnerstag hinaus zu verlängern. In Anbetracht der künstlerischen und kinematographischen Höchstleistung, die hier vollbracht ist, kann es nicht Wunder nehmen, daß das „UT." jetzt tagtäglich schon um 3 Uhr vollbesetzt ist, denn außer aus Merseburg nahen sich jetzt auch aus den Dörfern des Saalkreises ganze Scharen von Besuchern. Und es ist ein bedeutsames Zeichen für den wiedererwachenden gesunden Sinn unseres Volkes, daß „Fridericus Rex" in jeder Vorführung brausenden Beifall, aber noch nicht eine einzige Mißfallensäußerung hervorgerufen hat. Deshalb sei gerade Kinofreunden das großartige Werk wärmstens empfohlen. Mitsamt der Begleitmusik bietet es jedem Besucher etwas Unvergeßliches — die einhellige Begeisterung des aus allen Kreisen stammenden Publikums beweist das unwiderleghar.

Kunst und Wissenschaft in Halle.

Der hervorragende frühere 1. Kapellmeister unseres Stadttheaters, jetzige Dirigent der Königsberger Sinfonie-Konzerte Dr. Ernst Kunwald, ist zum Städtischen Generalmusikdirektor von Königsberg i. Pr. ernannt worden. Dr. Kunwald werden auch alle musikalischen Veranstaltungen, die während der Königsberger Messen geplant werden, unterstellt sein.

Stadttheater. Donnerstag „Die Fledermaus". Zu der am Freitag stattfindenden Vorstellung „Wilhelm Tell" gelten Schülerkarten auf allen Plätzen zu halben Preisen. Sonnabend nächtöffentliche Vorstellung. Sonntag nachmittag geht als Volksvorstellung bei kleinen Preisen das Lustspiel „Die Anna-Lise" in Szene. Sonntag abend „Die Fledermaus".

Philharmonie E. V. Zu dem Gewandhaus-Konzert, das unter der Leitung von Generalmusikdirektor Fritz Busch am Sonntag, den 23. April, vormittags 11 Uhr, im Walhalla stattfindet, können die Mitglieder der Philharmonie nur noch bis zum Freitag Karten zu Vorzugspreisen bei Hothan entnehmen. Der Verkauf für Nichtmitglieder beginnt nach Maßgabe der verfügbar gebliebenen Plätze am kommenden Dienstag, den 11. April. Die Gewandhaus-Kammermusik ist, wie schon mitgeteilt, auf Mittwoch, den 19. April, verschoben worden; hierfür sind nur noch vereinzelte Karten verfügbar.

Die Wunder der Sternenwelt. Der Lichtbildervortrag des Hauptschriftleiter Hermann Bagusche begegnet allerseits regstem Interesse, sodaß es sich empfiehlt, schon den Vorverkauf zu benutzen bei Hothan, um gar zu starken Andrang zur Abendkasse zu vermeiden.

RHEINBERG SEKT
Rheinberg & Co. Akt.-Ges. Geisenheim am Rhein. Schloss Rheinberg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220406024/fragment/page=0002

Aus Zeit und Leben

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Saale-Zeitung

6. April 1922

Aprilnarren.

Von Ernst Edgar Reimerdes-Celle.

(Nachdruck verboten.)

Heute noch sind die Forscher sich nicht einig über den Ursprung der Sitte, jemanden in den April zu schicken, ihn zum Aprilnarren zu machen. Daß es sich nicht um einen altgermanischen Brauch handelt, darf als feststehend betrachtet werden. Nach J. Grimm ist der Aprilscherz aus Frankreich zu uns gekommen und mit dem ehemaligen Beginn des neuen Jahres am 1. April in Zusammenhang zu bringen. Einige Gelehrte leiten ihn von dem veränderlichen Wetter des April ab, das denjenigen zum Narren hält, welcher sich darauf verläßt. Eine einfache, aber wenig glaubhafte Lösung. Anderer Behauptung nach soll das Hin- und Herschicken Jesu von Hannas nach Kaiphas und von Herodes nach Pilatus, wie es in den mittelalterlichen Passionsspielen dargestellt wurde, den Brauch gezeitigt haben. Auch diese Erklärung ist nicht befriedigend. Es bleibt noch als Ursprung das Hulifest, ein mit allerlei Scherzen und Foppereien verbundenes Frühlingsfest, das in Indien seit undenklichen Zeiten gefeiert wird. Heute noch ist es dort üblich, am 31. März, dem letzten Tage des Festes, allerlei Aufträge zu erteilen, deren Ausführung mit einer Enttäuschung endet und den Gefoppten dem Gelächter preisgibt, ihn zum Hulinarren macht.

Nach altem Volksglauben galt der 1. April von jeher als besonders kritischer Tag, er zählte zu den sog. „verworfenen Tagen" und jeder freute sich, wenn er ohne Unheil zu bringen vorüberging. Früher hieß es, am 1. April geborene Kinder hätten kein Glück im Leben. Eine alte Bauernregel weist ebenfalls auf den schlechten Ruf dieses Tages hin: „Säen am 1. April — Verdirbt den Bauern mit Stumpf und Stiel." Den Glauben, auf dem 1. April ruhe ein Fluch, pflegt man darauf zurückzuführen, daß es angeblich der Geburts- und Todestag des Judas Ischarioth sei, der überdies seinen Herrn und Meister an diesem Tage verriet, also ein Tag, an dem das Vertrauen schmählich getäuscht wurde. Im Mittelalter veranstaltete man, um das Unheil des 1. April abzuwenden, Prozessionen und Wallfahrten. In Deutschland pflegt man in erster Linie Kindern unausführbare Aufträge zu erteilen, hier wird der Aprilnarr meist mit dem Spruch begrüßt: „April, April, April! Man schickt den Narren wohin man will." (Lessing gebraucht den Ausdruck „zum April schicken".) In Ostfriesland heißt es: „April kann m'daun wat m'will!" Man pflegt dort einander mit allerlei scherzhaften Fragen zu foppen (de Geck anscheren") wie z. B. „Klaas will sin Frau neet länger hebben." „Warum nett?" „Se is na sin Sinn lang genug" usw.

In Schweden nennt man den Angeführten wie bei uns Aprilnarr. Die Dänen sprechen vom Aprillaufen (loebe April) oder Aprilweisen (wise in April). In England heißt der 1. April Allernarrentag, es beteiligen sich dort Kinder wie Erwachsene an den verschiedenartigsten Scherzen. Hat man jemanden angeführt, so ruft man: „O du Aprilnarr!" Ein in Nordengland beliebter Aprilscherz besteht darin, eine Person mit einem Brief umherzuschicken, der die Worte enthält: „Am 1. Tage des April jage den Narren eine Meile weiter." In Belgien kennt man mancherlei Aprilscherze, Aprilfische genannt (poisson d'avril), sie bestehen meist im Versenden von Scherzbriefen, deswegen heißt der Tag Verzendekensdag. Kindern, Dienstboten etc., welche man mit einem Brief oder einer unausführbaren Bestellung fortschickt, hängt man unbemerkt einen Zettel mit humoristischer Inschrift oder eine Ulkfigur auf den Rücken, man schwärzt ihnen auch wohl das Gesicht mit Kohle an.

Ueber die Entstehung des in Belgien und Frankreich gebräuchlichen Ausdrucks poisson d'avril gibt es verschiedene Deutungen, man leitet ihn von den Fischen, dem Sinnbild der Fruchtbarkeit ab, dem Attribut der Venus, der bei den Römern der 1. April geweiht war. Einige Forscher behaupten, er sei auf folgendes Vorkommnis zurückzuführen: Ein bei Ludwig XIII. in Ungnade gefallener Prinz von Lothringen, der im Schloß von Nancy gefangen saß, soll seine Freiheit dadurch wiedererlangt haben, daß er an einem 1. April die Meurthe durchschwamm. Als die Flucht bekannt wurde, spottete man, die Franzosen hätten am 1. April einen Fisch entschlüpfen lassen, einen Aprilfisch. Mit dem in Frankreich meist am 1. April beginnenden Fischfang, der gewöhnlich unergiebig ist und somit den Fischer narrt, hat man den Aprilfisch gleichfalls in Verbindung gebracht. Der französische Kulturhistoriker Quitard dagegen ist der Ansicht, daß der Ausdruck seine Entstehung einem Erlaß Karl IX. aus dem Jahre 1564 verdanke, durch welchen das Neujahrsfest vom 1. April auf den 1. Januar verlegt wurde. Weil man nun die Neujahrsgeschenke nicht mehr am 1. April austauschen konnte, begnügte man sich mit scherzhaften Angebinden und foppte sich durch Scheingeschenke, die man, ebenso wie die darauf Hineingefallenen Aprilfische nannte. Uebrigens geht in Frankreich die Sitte der Aprilscherze nur bis in das 16. Jahrhundert zurück, wodurch Quitards Annahme noch an Wahrscheinlichkeit gewinnt. In Italien kann man die Aprilscherze bis 1631 zurückverfolgen, sie sind dort heute noch sehr beliebt.

Aus verschiedenen Ländern sind uns „klassische" Aprilscherze überliefert worden. Peter I. von Rußland leistete sich einmal den Scherz, in der Nacht zum 1. April eine Feuersbrunst zu inszenieren. Als nun die Flammen der gewaltigen Holzstöße emporloderten, die Feuerglocken erklangen, die Trommeln rasselten, glaubte die Bevölkerung, halb Petersburg stehe in Flammen und stürzte entsetzt auf die Straße. Zum Schluß erschien Peter selbst und nun erfolgte die Erklärung, daß er sich nur einen Aprilscherz erlaubt habe. Zur Entschädigung für die gestörte Nachtruhe und die ausgestandene Angst bewirtete der Zar alle reichlich mit Getränken, so daß die Sache schließlich zur allgemeinen Zufriedenheit endete. Ein anderes Mal (1719) lud Peter den Hof und die vornehme Gesellschaft zu einer Vorstellung ein, in der ein deutscher Akrobat Proben seines ungewöhnlichen Könnens ablegen sollte. Nachdem das Publikum bereits einige Zeit auf den Beginn der Vorstellung gewartet hatte, hob sich der Vorhang und man sah ein Plakat mit der Inschrift: April!

Friedrich Wilhelm I. von Preußen schwärmte ebenfalls für Aprilscherze, die er mit den Mitgliedern seines Tabakkollegiums ersann. Diese Foppereien sollen meist recht derber Art gewesen sein. Als Entschädigung für die ausgestandene Angst erhielten die Genarrten Geschenke. Auch am französischen Hofe trieb man am 1. April allerlei Tollheiten und Ulkereien. Unter Ludwig XIII. wurde der Scherz eines lothringischen Prinzen viel belacht, der mit seiner Gattin in Bauerntracht die Schildwachen in Paris zum Narren hielt. Napoleon I. hatte an Aprilscherzen ebenfalls sein Vergnügen, er beteiligte sich sogar persönlich daran. Seit dem 19. Jahrhundert erfreuen sich wissenschaftliche Aprilscherze großer Beliebtheit; 1835 meldete die „New York Sun" die Erfindung eines Fernrohrs durch Herschel und Brewster, mittels dessen die kleinsten Gegenstände auf dem Monde erkennbar seien. Es dauerte mehrere Monate, bis sich die ganze Geschichte als ein Aprilscherz herausstellte. Edison war wiederholt der Held von Aprilscherzen, so brachte eine Newyorker Zeitung vor Jahren einmal die Mitteilung, er habe eine Maschine erfunden, mit deren Hilfe man aus Wasser Wein und aus Erde Getreide bereiten könne. Die Zahl der auf diesen plumpen Aprilscherz Hineingefallenen soll groß gewesen sein.

Der Detektiv und seine Frau.

Von D. G. Schumacher.

„Ich sage, es ist unmöglich, Lisa!"

„Und ich wiederhole dir, Wilhelm, daß es die einfachste Geschichte von der Welt ist. Jede Frau mit etwas gesundem Menschenverstand ist schlauer, wie Ihr sämtlichen Detektivs zusammen!"

„Mein Herz, du irrst dich entschieden", gab der Detektiv Wilhelm Gründling mit Erhabenheit zurück, „du vergißt, daß ich mich für meinen Beruf jahrelang ausgebildet habe. Ich streite mich aber nun nicht weiter mit dir darüber."

„Wie es dir beliebt, Wilhelm, aber Worte beweisen nichts — nur die Tat. Du sagst also, es sei unmöglich für mich, einen Gegenstand so zu verstecken, daß man ihn nicht zu finden vermag? Ich nehme meinen Verlobungsring" — sie zog ihn vom Finger — „und nun gehen wir beide in das Vorzimmer, dann komme ich allein in dieses Zimmer hier zurück, und eine Minute später kommst du nach. Findest du dann den Ring innerhalb einer halben Stunde, so hast du gewonnen und darfst deine Bedingungen stellen, findest du ihn nicht, so hast du verloren, und das Reugeld bedinge ich mir aus, daß wir zwei heute abend die Oper besuchen."

„Aha! Nun schön. Los. Aber ich stelle die Bedingung, daß du den Ring weder in eine Dielenritze steckst, noch an dir selbst verbirgst."

„Angenommen! Ich gewinne ja doch, du wirst sehen."

„Und du bringst den Ring sofort wieder zum Vorschein, falls ich ihn nicht finde?"

„In zwei Sekunden."

„Ah, das ist unmöglich!"

„Es ist wohl möglich!" Und Frau Lisa hüpfte vor Freude.

Er zog seine Uhr, beachtete den Sekundenzeiger; sie hielt den Ring hoch, öffnete die Tür, trat ins Nebenzimmer und schloß sie hinter sich. Er zählte die Sekunden und lauschte dabei; er hörte das Rascheln einer Zeitung, hörte das Ofentürchen klappern, hörte ihr geschäftiges Auf- und Abgehen, und lachte siegesgewiß.

Die Minute war um; er war an der Tür und klopfte.

Auf das helle „Herein!" trat er ein. Sie stand schon an der Tür, legte ihre Arme um seine Schultern und lachte.

„Ich hoffe, du kannst es dir leisten, mich heute abend in die Oper zu führen!"

„Komm, du Frechdachs! Wo ist der Ring?"

Und er suchte. Er ging an den Tisch, da war aus der Zeitung eine Ecke herausgerissen. Im Ofen fand er das zusammengeknüllte Papierstückchen, aber der Ring war nicht darin. Er glättete es und bemerkte, daß noch ein Stückchen daran fehlte.

Er sah Lisa an; sie war mit ihrer Näherei fertig und sah ihn spitzbübisch an.

„Mache dir die Hände doch nicht schmutzig, Wilhelm — er ist nicht im Ofen, noch sitze ich darauf, noch ist er unter dem Teppich — du brauchst ihn nicht hochzuheben, das macht nur Staub."

Er untersuchte die Bandschleife an Lisas Nähkorb, das Nadelkissen, das Büchschen, das Metermaßkästchen; dann die Dinge auf dem Toilettentisch.

„Bringe doch erst nichts in Unordnung. Er ist im Zimmer, aber nicht dort, wo du suchst."

Er trat zur Lampe, die auf einem Tischchen stand, und meinte: „Ich möchte wirklich nicht gern das Bassin ausgießen, aber — —"

Sie schwieg — und er nahm die Lampe in die Küche und leerte das Bassin über dem Ausguß in einen Napf, dann schüttelte er das Bassin — aber es war leer.

Er kehrte ins Schlafzimmer zurück und starrte einen Moment vor sich hin. Die Zeit drängte. Er hob die Bücher vom Regal, schüttelte die Zeitung aus und blickte argwöhnisch auf Lisa; er drehte den Tisch um und untersuchte die Polsterstühle.

„Noch eine Minute, Mann — —"

Lisa behielt ihre Uhr im Auge. Da untersuchte er ihren Flickkorb, rollte die Strümpfe auf, fühlte unter das Futter des Korbes, schüttete die Knopfschachtel aus und wieder zurück — als Lisa ihr Uhrchen zuschnappen ließ. —

„Die Zeit ist um!"

Er sank in den Stuhl. Da fühlte er etwas an seinem Rücken. Er drehte sich um und fand nichts vor. Da lachte Lisa laut auf, und er fühlte an seine Schulter.

„Dreh' dich herum!"

Sie nahm etwas von seinem Rücken fort und hielt es ihm vor die Nase.

Es war der Ring, in ein Stückchen Papier gewickelt, das mit einer krummgebogenen Stecknadel an seinem Rücken befestigt gewesen war. — — —

„Nun gehst du wohl noch die Theaterkarten kaufen?" meinte Lisa sanft.

„Wann machtest du das?" fragte er kleinlaut.

„Als du eintratest."

Wortlos schritt der berühmte Detektiv zur Theaterkasse.

Kindergeschichtchen.

Als Heinrich den Geburtstag seines Lebens feierte, an dem er zehn Jahre alt wurde, fragte ihn seine Mutter: „Was willst du denn einmal werden, Heinrich, du bist nun schon ein großer Mann?" Da er gerade beim Spielen mit einer Kompanie Bleisoldaten beschäftigt war, lag seine Antwort nahe. Er sagte: „Ich werde Soldat!" Und seine um fünf Jahre jüngere, dicke, kugelrunde Schwester, die ihn genau so liebte, wie er sie, beteuerte ihrem mutigen Bruder: „Da werde ich deine Kanone!"

*

Ich habe eine Schar von Kindern, die gestern abend eines neben dem anderen sich um den Tisch herum gesetzt hatten und meinem „Aeltesten", der das Präsidium führte, Rede und Antwort standen auf immer dieselbe Frage: „Was möchtest du am liebsten für ein Tier sein?" Die Antworten der Mädchen verstehen sich von selbst: Kätzchen, Täubchen undsofort. In welche Tiergestalt sich aber mein einziger Junge wünschte, hätte kein Mensch erraten. Er wollte eine Giraffe sein! Und als nach dieser Antwort mein Zwerchfell mir's endlich gestattete, fragte ich ihn: „Weshalb?" Er gab mit ernster Miene die Antwort: „Da hat man einen langen Hals und schmeckt, was gut schmeckt, recht lange!" Karl Nennstiel.

Der kurierte Dichter.

Zu der in der Unterhaltungsbeilage in Nr. 38 erschienenen Plauderei wird uns mitgeteilt, daß auch Bad Berka die Begebenheit für sich in Anspruch nimmt und Goethe zuschreibt. Im Jahre 1913 bei dem 100jährigen Badejubiläum wurde sie nebst manchen anderen Goethe-Anekdoten ausgegraben, in Reime gebracht und bei der Festtafel im Kurhaus als Tafellied nach der Melodie „Stimmt an mit hellem, hohem Klang" gesungen.

Vergangenes.

Skizze von Edith Rainer

In Gedanken versunken saß Frau Elly am Fenster, während Professor Harten mit Besorgnis die schmalen Wangen seiner jungen Gattin betrachtete.

„Hast du nicht doch zu viel getanzt gestern, Elly? Die Herren ließen dich ja gar nicht aus den Armen, und besonders der hübsche Maler Welthof hat sich auffallend viel mit dir beschäftigt. Beinahe wäre ich eifersüchtig geworden. Aber ich hatte wenigstens die Freude, dich wieder einmal lachen zu hören. Daran erkannte ich, daß du doch nicht unglücklich an meiner Seite bist. Deine Liebe freilich . . . . . ." Gepeinigt hob sie die Lider.

„Du weißt, daß ich dir von Herzen gut und für deine aufopfernde Zärtlichkeit unendlich dankbar bin."

„Dankbar, ja. Ich habe jedoch immer das Empfinden, als ob etwas in dir wäre, das noch nicht mir gehört. Vielleicht macht dies der Altersunterschied."

„Nein, nein, das ist es nicht. Die Erinnerung an ein früheres Glück, das ganz plötzlich in Brüche ging, läßt sich eben nicht so rasch verscheuchen. Du versprachst, Geduld zu haben . . . . . ."

„Ich werde mein Versprechen halten!"

Als sie eine halbe Stunde später auf die Straße traten, begegneten sie Welthof, der sich auf des Professors Einladung ihnen anschloß.

„Wie hat der Ball bekommen?" fragte er; die junge Frau mit einem scheuen Seitenblick streifend.

Harten übernahm die Antwort.

„Mir, der ich friedlich beim Skat saß, besser als meiner Frau. Nun darf sie mir lange nicht mehr so toll tanzen. Ich glaube, Sie sind mit Schuld, daß sie heute so bleich ist!"

Welthof lächelte unnatürlich.

„Ich werde voraussichtlich nicht so bald wieder hier tanzen. In einigen Tagen reise ich nach dem Süden."

„Um zu malen?"

„Ja!"

„Na, was sagst du, Kleines? Packt dich nicht der Neid? Es war doch immer deine höchste Sehnsucht, nach dem Süden zu gehen!"

Er fühlte es nicht, wie ihre Finger sich krampfhaft in den Aermel seines Mantels krallten und ihre Füße nur mühsam Schritt hielten. Mechanisch bewegte sie den Kopf.

„Man muß auch verzichten können!"

„Stimmt! Kommen Sie nicht noch mal heran, Welthof, ehe Sie abreisen? So ganz im Gemütlichen, hm?"

„Ich weiß es nicht, Herr Professor! Wenn irgend möglich . . . . aber ich glaube nicht!"

Kurz und hastig verabschiedete er sich. Heimlich wie ein Dieb gab er am andern Morgen durch einen Diener seine Karte ab. Nicht mehr sehen . . . . Der Professor fühlte sich durch die Handhabung des jungen Mannes etwas beleidigt.

„Auf ein paar Minuten hätte er doch kommen können", bemerkte er zu seiner Frau. „Na, ich lasse mir deswegen keine grauen Haare wachsen. Adieu, Schatz! Um vier Uhr bin ich wieder daheim!"

Als er schon auf der Treppe war, fiel es ihm ein, daß er vergessen hatte, Elly den gewohnten Kuß zu geben. Auf den Zehenspitzen schlich er in den Salon zurück und hob die Portiere, welche ihr Zimmer davon trennte. Sie saß auf einem niederen Schemel, hatte das Gesicht in den Händen vergraben und schluchzte bitterlich. Vor ihr auf einem Tischchen stand Welthofs Bild . . . .

Weit vorgebeugt starrte der Professor auf sein Weib. Nun wußte er endlich, wer derjenige war, mit dem er seit langem vergeblich im Geheimen kämpfte! Welthof war es! Sie kannten einander von früher, hatten sich hier wiedergefunden . . . Dem Scheidenden galt diese glühende Tränenflut, dem Geliebten . . . .

Mit bebender Hand ließ Harten den Vorhang zusammensinken. Einen einzigen Weg gab es nunmehr für ihn. . . . .

Zwei Wochen später trat Harten eines Mittags mit heiterer Miene vor seine Frau.

„Rate, was ich für eine frohe Botschaft bringe? Ich habe hinter deinem Rücken Urlaub genommen, um mit meinem ewig kränkelnden Weibchen den Winter über im Süden zu verleben. Hotel, Reisebillet, alles ist besorgt. Du siehst" — seine Stimme zitterte plötzlich — „daß ich doch hie und da an dich denke!"

Aufs höchste erstaunt hatte sie ihn angehört.

„Es kommt mir in der Tat überraschend! Wohin sollen wir denn gehen?"

„Zuerst jedenfalls nach Florenz! Welthof hat uns das Quartier bestellt und erwartet uns mit offenen Armen. Nun? Freust du dich denn nicht?"

„Doch . . . . ja . . . ."

Ihre Pulse flogen. Wie ein blinkender Stahl griff die Ahnungslosigkeit ihres Mannes nach ihrem Herzen. Sie tat einen Schritt vor und sah ihm starr in die Augen.

„Wohin du willst, Ernst, nur nicht nach . . . . nach Florenz!"

„Warum nicht?"

„Mein Gott, so verstehe mich doch! Welthof und ich . . . . wir waren beide mittellos, als wir uns kennen lernten! Die Not trennte uns, der Wille der Eltern sprach auf mich ein . . . An dem Tage, da er unverhofft ein reiches Erbe erhielt, stand ich mit dir vorm Altar . . . . Wie kann ich Vergessen finden, wenn du selbst mich in seine Nähe zwingst . . . . ."

Sie hatte die Hände vors Gesicht geschlagen. Verzweifelt wandte sie sich ab.

Harten berührte leise ihre Schulter. Seine Stimme klang ruhig und fest.

„Es bedurfte dieses Geständnisses nicht, Elly! Seitdem ich dich unbemerkt in deinem Abschiedsschmerz um Welthof beobachtete, weiß ich, daß wir auch heute noch unendlich weit voneinander entfernt sind. Die Reise, welche ich dir vorschlage, entspringt dieser Erkenntnis."

Sie ließ jäh die Hände sinken.

„Was meinst du?"

„Daß ich dich vorhin belog! Ich habe keinen Urlaub erhalten, sondern bloß die Möglichkeit, dich dorthin zu bringen, wo dir Gesundheit und Glück erblühen. Liebe und Pflichtgefühl gehen oft weit auseinander. Hier aber fügen sie sich unlöslich zusammen. Du bist frei!"

„Frei . . . . !"

Fassungslos hing ihr Blick an seinen Zügen, in denen der Schmerz irre Lichter aufzucken ließ. Gab es wirklich einen Menschen, der solcher Selbstlosigkeit fähig war? Und war dieser Mensch nicht ein Gott . . . . . ?

Eine schwere eiserne Tür, hinter welcher die Vergangenheit lauerte, fiel plötzlich vor ihren Augen zu. Sie breitete die Arme aus und stürzte ihrem Gatten an die Brust.

„Nie . . . ., nie trenne ich mich von dir . . . . !"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220406024/fragment/page=0003

Sport-Berichte

Die hallischen Schwimmvereine gegen den Magistrat.

Der Hallesche Schwimmverein von 1902, der Akademische Schwimmverein Saale 1919, die Schwimmabteilung des V. f. L. Halle 96, die Schwimmabteilung des Hallischen Fußballklub Wacker, die Schwimmabteilung des Kaufmännischen Turnvereins, die Schwimmabteilung des Halleschen Turn- und Sportvereins, sowie der Arbeiterschwimmverein, Halle, erlassen an alle Schwimmer und die mit ihnen sympathisierenden Sportler den Aufruf, das Stadtbad Halle zu meiden.

Dieser Boykott ist beschlossen worden, weil der Magistrat die Benutzungsgebühr des Hallenschwimmbades für die Uebungsabende von 200 auf 300 pro Stunde und für den Sonntag bei Sportveranstaltungen von 600 auf 1200 Mark erhöht hat.

Der für Sonntag zwischen dem Hallischen Schwimmverein von 1902 und Stillinge, Dessau, vereinbarte Vereinswettkampf wird demnach die erste Veranstaltung sein, die dem beschlossenen Boykott zum Opfer fällt.

Halle—Magdeburg.

Die hallische Städtemannschaft, die die Stadt Halle im Karfreitag in dem Fußball-Städtespiel Halle gegen Magdeburg in Halle vertreten soll, ist nochmals einer Aenderung unterzogen worden. Wacker will während der Osterfeiertage eine Reise ins Saargebiet unternehmen und tritt die Fahrt schon am Karfreitag an. Seinem Wunsche, die Wackerspieler für das Städtespiel nicht zu berücksichtigen, ist stattgegeben worden und folgende neue Elf aufgestellt worden: Tor: Kloppe (Borussia); Verteidiger: Brodte (Borussia), Schliebe (Favorit); Läufer: Grüneberg (VfL. Halle 96), Bethke (Borussia), Burghardt (VfL. Halle 96); Stürmer: Müller (Olympia), Förderer, Zichenker (beide VfL. Halle 96), Meisner, Arit (beide Borussia).

Diese Aufstellung erscheint uns recht schwach, zumal man noch mit einigen Absagen rechnen muß. Halles Aussichten, den Städtewettkampf trotzdem zu gewinnen, sind nunmehr recht geringe geworden.

Neuer Sieg des I. F. C. Nürnberg in Spanien.

Das fünfte und letzte Spiel des I. F. C. Nürnberg in Spanien wurde in San Sebastian gegen die Sociedad de Football ausgetragen und mit 3:0 (0:0) gewonnen. Bei idealem Wetter entwickelte sich vor 10 000 Zuschauern in der ersten Hälfte ein ausgeglichenes Spiel. Viele Fehlschüsse der Nürnberger verdarben schere Erfolge. In der zweiten Hälfte zeigte die deutsche Meisterelf ein blendendes Spiel. Wieder schoß zweimal, Kalb einmal ins gegnerische Netz.

Englischer Fußballpokal. Das Endspiel um den diesjährigen „Cup" findet am 30. April auf dem Obelisen-Platz in London statt. Aus den vier Runden haben sich dafür Preston North End und Huddersfield Town qualifiziert, denen nach ihren bisherigen Leistungen die gleichen Siegesaussichten zuzusprechen sind.

Aus dem Jahresbericht des D. R. A.

3,8 Millionen Mitglieder. — Mangelnde behördliche Unterstützung. — Sportplatznot.

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen bringt soeben seinen Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1. April 1921 bis 31. März ds. Js. zum Versand. Wir entnehmen der Denkschrift die einleitende, folgende Uebersicht:

„Für das vergangene Geschäftsjahr gelten die gleichen drei Kennzeichen, die über das Jahr 1920 gesetzt wurden: starkes inneres Aufblühen, erfolgreiche Kleinarbeit, nicht ausreichende öffentliche Unterstützung.

Ununterbrochen wächst unsere Bewegung an. Sie ist vielleicht der wichtigste und klarste Beweis von der unversiegbaren Jugendkraft unserer Nation. Wir erblicken in der Vermehrung der Mitgliederzahlen den Ausdruck der Gegenwehr unseres Volkes gegenüber den unhygienischen und unsozialen Einflüssen der jetzigen Notzeit. Die dem Reichsausschuß angehörenden Verbände haben sich insgesamt von 3 000 000 auf 3 800 000 Mitglieder vermehrt. Unter ihnen hat der Deutsche Fußball-Bund sich von 710 Tausend Mitglieder auf mehr als eine Million, die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik von 291 000 auf 400 000 Mitglieder, der Deutsche Schwimmverband von etwa 130 000 auf 200 000 Mitglieder, der Bund Deutscher Radfahrer von 36 000 auf 45 000 Mitglieder vergrößert.

So erfreulich dieser Aufschwung ist, sein Bild wird getrübt durch die Tatsache, daß nur ein sehr geringer Bruchteil aller in den Turn- und Sportvereinen befindlichen Mitglieder mangels genügender Einrichtungen überhaupt in der Lage ist, den Körper regelmäßig zu üben; und hier hat die erwartete behördliche Unterstützung nicht eingesetzt. Darüber besteht in Fachkreisen kein Zweifel, daß die Schaffung von ausreichenden Turn- und Sportgelegenheiten der Kernpunkt des ganzen Problems ist, und daß alle Kleinarbeit so lange in ihrer Auswirkung verkümmert, als die Reichs- und Staatsbehörden nicht für ausreichende Spiel- und Sportplätze, Turnhallen, Schwimmhallen, kurz Uebungsstätten aller Art gesorgt haben. Die vom Reichsausschuß und den Arbeiter-Turn- und Sportverbänden geforderte reichsgesetzliche Regelung unterblieb; der Reichsfinanzminister konnte sich nicht dazu entschließen, die notwendigen Mittel zu bewilligen, und das Reichskabinett, dem die Angelegenheit zur Entscheidung vorliegt, ist nicht zur Beratung gekommen.

Auch nach einer zweiten Richtung hin können wir das Ergebnis des vergangenen Jahres als unbefriedigend bezeichnen. Noch immer haben die Schulbehörden keine Anstalten unternommen, um der Vermehrung des Turnunterrichts ernstlich zu Leibe zu gehen. Wenn als Ergebnis eines Jahres festgestellt wird, daß einer Schule der probeweise Auftrag zur Einführung der täglichen Turnstunde gegeben wurde, so bleibt dieses Ergebnis kümmerlich. Es scheint so, als wenn die bisherige Werbearbeit noch lange nicht eindringlich genug war. Anerkannt werden muß dagegen die in Preußen erfolgte Bewertung des Turnens als Prüfungsfach, womit der Beginn zur gleichberechtigten Einschätzung der körperlichen gegenüber der geistigen Erziehung eingeleitet ist.

Die Hauptkraft in unserem Kampf mit den Behörden ging auf die Ausschaltung der Sportsondersteuer hin. Noch immer gelang es nicht, die Befreiung der Turn- und Sportveranstaltungen von der Lustbarkeitssteuer zu erreichen. Zwar war die auch vom Reichsrat gewünschte Befreiung zum 15. Dezember 1921 bereits einmal angekündigt; die Wirkung des Gesetzes wurde aber bis Schluß des Berichtsjahres aufgeschoben, und damit fehlt uns das Vertrauen, daß dies Gesetz überhaupt in Kraft tritt.

Was wir eben vermissen, ist eine einheitliche Haltung der Staats- und Gemeindebehörden gegenüber unserer Sache. Die Notwendigkeit der Unterstützung von Turnen, Spiel und Sport müßte in Deutschland unter den heutigen Umständen eine glatte Selbstverständlichkeit sein, eine Angelegenheit, die nirgends einer öffentlichen Erörterung bedürfen sollte, und doch werden wir immer wieder zur lauten Verfechtung der unveräußerlichen Rechte unserer Jugend gezwungen. Sehen doch einige Behörden in der Arbeit der freien Verbände eine Art unangemessenen Wettbewerbes, so daß sie den ihnen unterstellten Beamten durch besondere Erlasse den Wink geben, man könne ihnen einen amtlichen Vorwurf daraus nicht machen, wenn sie die Unterstützung „privater" Einrichtungen (Reichsjugendwettkämpfe) unterließen.

Auf gleicher Linie bewegt sich die Haltung der preußischen Regierung gegenüber der Deutschen Hochschule für Leibesübungen. Man hat nicht das Gefühl, als ob die preußische Regierung die bedeutende Leistung erkennt und würdigt, die die freie Initiative der Turn- und Sportbewegung durch Schaffung der Hochschule vollbracht hat. Man dürfte voraussehen dürfen, daß die preußische Unterrichtsverwaltung, in deren Bereich die Hochschule wirkt, nunmehr von sich aus alles tut, um diesem Institut vollstaatlichen Anerkennung zu fassen. Wie auf so vielen anderen Gebieten, so auch hier, beruht die schlimmste aller Regierungssünden nicht in dem, was falsch gemacht, sondern was zu tun unterlassen wurde.

Rennen zu Dortmund.

Mittwoch, den 5. April.

1. Dinas-Rennen. Ehrenpreis und 24 000 Mark. Strecke 1000 Meter. 1. Bittschrift (Reiß), 2. Alraune, 3. Freiheit. Tot. Sieg 35, Platz 18, 17:10. Ferner liefen Pelzmaus, Schneewittchen, Kassandra.

2. Körner Jagdrennen. 35 000 Mk. Strecke 3200 Meter. 1. Mozart (Oertel), 2. Draufgänger, 3. Seeheld. Tot. Sieg 48, Platz 15, 12, 22:10. Ferner liefen Pläswitz, Hamster, Fromm, Sweetflag, Schwerta.

3. Festa-Ausgleich. 36 000 Mark. Strecke 1600 Meter. 1. Felmy (Ebert), 2. Seppl, 3. Serenade. Tot. Sieg 211, Platz 52, 19:10. Ferner liefen Orlius, Irene.

4. April-Ausgleich. Jagdrennen. 36 000 Mark. Strecke 3000 Meter. 1. Rächer (Klapper), 2. Rumplertaube II, 3. Musette. Tot. Sieg 69, Platz 26, 23, 26:10. Ferner liefen Retter, Wasserratte, Ceder II, Lotosblume.

5. Verkaufsrennen. 34 000 Mk. Strecke 1600 Meter. 1. Ifen (Dinter), 2. Rosengarten, 3. Wartenburg. Tot. Sieg 58, Platz 24, 15, 13:10. Ferner liefen Nicolo, Thymian, Valerius, Gardist.

6. Landgrafen-Jagdrennen. 35 000 Mk. Strecke 3 500 Meter. 1. Feldstein (Klapper) und Jschariot (Schuldt), 3. Daddy. Tot. Sieg 45/25, Platz 35, 25:10. Ferner liefen Wag' es, Sieglinde.

Beginn der Pariser „Sechs Tage".

Paris, 4. April.

Das Pariser Sechstage-Rennen hat gestern abend 11 Uhr begonnen. In der ersten Stunde wurden 38,525 Kilometer zurückgelegt. Nach den ersten Sprints waren Deruyter und van Kempen die Ersten, Mac Namara-Grenda konnten den 2. Platz erringen. Das Rennen nimmt einen regelmäßigen Verlauf bei verhältnismäßig geringer Beteiligung des Publikums. In der 7. Stunde waren 542,08 Kilometer zurückgelegt. In der 23. Stunde hatten die Spitzenmannschaften 766,750 Kilometer zurückgelegt. Der Stand nach der 24. Stunde ist: 1. Deruyter-Van Kempen 128 Punkte, 2. Mac Namara-Grenda 69 Punkte, 3. Seres-Aerts 65 Punkte.

Der Hocker-Verbandstag des Kreises Provinz Sachsen-Anhalt, der eigentlich in diesem Monat stattfinden sollte, ist auf den 11. Juni nach Halle verlegt worden. Im Rahmen der Tagung ist ein Städtespiel Halle gegen Leipzig geplant.

Der Waldlauf der fünf Nationen kam, wie alljährlich, in Glasgow zur Entscheidung. Er endete diesmal mit einer großen Ueberraschung. Sowohl im Einzel- als auch im Mannschaftslaufen waren Frankreichs Vertreter siegreich. Im Einzellaufen siegte der französische Meister Goullemot in 1 Stde. 59 Sek. für die 17 Kilometer lange Strecke mit 140 Meter Vorsprung vor dem Engländer Cottrel. Die Einzelergebnisse sind: Einzellaufen: 1. Goullemot (Frankreich) 1:03:59, 2. Cottrel (England), 3. Schnellmann (Frankreich), 4. Wallach (Schweiz), 5. Thomas (Schottland). — Mannschaftslaufen: 1. Frankreich 53 Punkte, 2. England 65 Punkte, 3. Schweiz 90 Punkte, 4. Schotland 137 Punkte, 5. Irland 150 Punkte.

Kunst und Wissenschaft

Neue Ehrendoktor-Ingenieure. Auf einstimmigen Antrag des Kollegiums der Abteilung für Architektur in der Technischen Hochschule zu Berlin-Charlottenburg wurde der Generaldirektor der Berliner Hochbahn Geh. Baurat Paul Wittig „in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die feinsinnige Förderung der künstlerischen Gestaltung der Bauanlagen der Hoch- und Untergrundbahn und seiner vorbildlichen, umfassenden Tätigkeit als Leiter dieses großartigen Verkehrswesens" zum Ehrendoktor-Ingenieur ernannt. Die gleiche Würde erhielt vom Rektor und Senat der Hochschule der Direktor des Werner-Werkes der Siemens und Halske A.-G. in Berlin, Dr. Adolf Franke, „in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Maß-Technik zur Untersuchung der Fortleitung elektrischer Fernsprechtöne in Leitungen und eines hervorragenden Anteils an der Entwicklung des Schnelltelegraphen und vieler anderer Geräte und Verfahren der Fernmelde-Technik".

Das sterbende Varietee. Magdeburg besaß bis in den Krieg hinein in dem großen modernen Zentral-Theater eine Spezialitätenbühne. Als diese zur Operette überging, wurde der große Fest- und Saalbau des Fürstenhofs Varietee. Auch diese Bühne wird nun in dieser Form — wohl infolge der hohen Unkosten — eingehen und das Gesamtunternehmen wird von einem Berliner Finanz-Konsortium übernommen. Ueber das Schicksal des eigentlichen Festsaales, der beim Fehlen eines städtischen Saalbaues als Kongreßbau schon immer sehr entbehrt wurde, ist noch nichts bekannt. Man spricht — wie üblich — von einem Kino.

Von Nah und Fern

30 000 Zentner verbilligtes Mehl.

Weimar. Die Thüringer Regierung stellt demnächst 30 000 Zentner Weizenmehl zum verbilligten Preis von 6,80 Mark je Pfund der notleidenden Bevölkerung zur Verfügung. Die Verteilung selbst soll nur durch die Konsumvereine erfolgen. Die Bäckermeister Thüringens erblickten in diesem System als Steuerzahler eine besondere Zurücksetzung und verhandelten durch ihre Spitzenorganisationen mit der Regierung. Es wurde eine Einigung erzielt, nachdem die Regierung den Standpunkt der Bäckerinnungen, gleiches Recht für alle, billigte. Gegenwärtig finden zwischen Konsumvereinen und Bäckermeister-Vertretern Beratungen über die schnellste Verteilung statt.

Gerbstedt. (Die Stadtverordneten-Versammlung) beschloß u. a. den Erlaß einer Jagdpachtsteuer-Ordnung. Nach dieser sollen die Jagdpächter 50 Prozent Zuschlag zur Jahrespacht als Steuer zahlen. Da die Jahrespacht hier ca. 50 000 M. beträgt, würden dadurch rund 25 000 Mk. der Stadtkasse zugeführt werden können. — Die Vergnügungssteuer-Ordnung, die erneut die Versammlung beschäftigte, wurde den rechtsstädtischen Vorschriften angepaßt. — Da keine Aussicht besteht, daß die Gemeindeabgabe zur Förderung des Wohnungsbaues dem Stadtsäckel zugeführt werden kann, wurde die Erhebung dieser Abgaben dem Kreise überlassen. Es wurde hierbei indes die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß die Kreisverwaltung ihrerseits die hier geplante Siedlung entsprechend finanziell unterstützt. Ueber den Stand der Siedlungsfrage verbreitete sich in längeren Ausführungen sodann der Bürgermeister. Er wies zunächst auf die langwierigen und in jeder Beziehung schwierigen Verhandlungen in der Frage, betr. Beschaffung des nötigen Baulandes, hin. Nachdem die ursprünglich mit leidlichem Erfolg ausgenommenen Verhandlungen — Tausch eines Ackerplanes gegen einen anderen — endgültig gescheitert sind, seien vor wenigen Tagen neue Verhandlungen aufgenommen, die nach Schlage mit Bestimmtheit eine Einigung in dieser Frage schon heute erkennen ließen. Geplant sei der Bau von zunächst 5—6 Doppelhäusern; gebaut werde sehr wahrscheinlich an der nach Hettstedt führenden Straße. Der Staatszuschuß hierfür sei sichergestellt. Der Haushaltsplan für 1921 wurde bis zur Einbringung desselben für 1922 verlängert. Zum Schluß wurde Beschwerde geführt über die schlechte Straßenbeleuchtung einzelner Stadtteile. Es wurde beschlossen, den Magistrat zu ermächtigen für den Fall, daß die Elektrizitäts-Genossenschaft nicht bald Abhilfe schaffe, die Schaffung einer eigenen Beleuchtung zu ziehen.

Nordhausen. Das 70jährige Berufsjubiläum) feierte, geehrt von Behörden und Mitbürgern, unser greiser Mitbürger Apotheker Ernst Schulze.

Aschersleben. (Ueberfallen und um eine Aktentasche mit 20 000 M. beraubt) wurde auf dem Wege nach dem Kaliwerk in der Nähe des Friedhofs eine Angestellte. Der Täter entkam.

Winzelberg (Altm.) (Bertha von Kröcher †.) Hier verschied im hohen Alter Fräulein Bertha von Kröcher, die als Schriftstellerin und Wohltäterin auf evangelisch-kirchlichem und sozialem Gebiete über die Grenzen der Altmark hinaus bekannt war. Sie war eine Schwester des früheren Landtags-Präsidenten und Abgeordneten von Salzwedel-Gardelegen Exzellenz von Kröcher.

Jena. (In vornehmen Klubsesseln übernachteten) Dienstag nacht mitten auf dem Marktplatz zwei Jenaer Musensöhne, die Füße sorglich in warme Decken gehüllt. Das Lachen der Passanten vermochte sie nicht im Schlummer zu stören.

Großkühnau. (Um ganz sicher ums Leben zu kommen,) sprang hier ein Mann namens Karl Schulze ins Wasser, jedoch an flacher Stelle, feuerte dort wild Revolverschüsse um sich und einen letzten in die eigene Brust, worauf er umsank und verschied. Grund: Eifersucht.

Ohrdruf. (Lohnkämpfe in der Porzellanindustrie.) In den Porzellanfabriken von Ohrdruf, Stützhaus, Nauendorf und Gräfenhein hatten die Belegschaften Lohnforderungen eingereicht, die aber vom Arbeitgeberverband nicht voll bewilligt wurden. Darauf wurde in einzelnen Betrieben die Arbeit niedergelegt. Die Unternehmer teilten hierauf mit, daß der gesamten Arbeiterschaft in allen Porzellanfabriken mit 14tägiger Frist gekündigt wird, falls bis 31. März die Arbeit bei den bestreikten Firmen nicht aufgenommen wird. In einer Porzellanarbeiterversammlung wurde das Ultimatum der Unternehmer einstimmig abgelehnt, worauf die Arbeitgeber die Kündigung aussprachen.

Weimar. (Das Streikrecht der Beamten.) Der Thüringer Beamtenbund beschäftigte sich u. a. mit dem Beamtenstreik. Mit großer Mehrheit wurde folgende Entschließung angenommen: „Der Gesamtvorstand des Thüringer Beamtenbundes erkennt dem Beamten die Ermächtigung zur Arbeitseinstellung grundsätzlich nur für den Fall zu, daß eine ungesetzlich zustande gekommene Regierung ihn zu ihrem Dienst pressen will oder daß die Grundrechte des Berufsbeamtentums beseitigt werden sollen."

Jena. (Die frühere kommunistische Stadtverordnete) Frau Herzer in Jena stand vor dem hiesigen Schöffengericht unter der Anklage der Hehlerei. Die Verhandlungen ergaben, daß sich die Angeklagte der gewerbsmäßigen Hehlerei schuldig machte. Der Amtsanwalt beantragte deshalb wegen der Schwere des Vergehens Verweisung der Sache an die Strafkammer in Weimar. Die Verhandlungen wurden daraufhin vertagt. Die Angeklagte, die stets eine von den Großschreiern war, hatte jugendlichen Dieben Platin und Quecksilber abgekauft, ohne die notwendigen Buchungen vorzunehmen, obwohl sie dazu als Trödelhändlerin verpflichtet war und obwohl ihr die verdächtige Herkunft der Waren offenbar sein mußte.

Langensalza. (Ehrenbürger Höpel †.) Im 89. Lebensjahre starb unser Ehrenbürger, Stadtältester, Stadtrat a. D. Gust. Höpel. Seit dem 1. Januar 1879 als Stadtverordneter und seit 1886 als Magistratsmitglied hat er in mehr als 40jähriger opferwilliger Mitarbeit seine ganze Kraft und seine reichen Erfahrungen in den Dienst der Stadt Langensalza gestellt und erfolgreich für ihr Wohl gearbeitet.

Dresden. (Der einstige Heldendarsteller des Schauspielhauses Theodor Becker), der seit einiger Zeit in Berlin wirkt, hat ein Angebot des Zirkus Sarrasani angenommen, die tragende Rolle in einem neuen Zirkus-Schauspiel zu übernehmen.

Braunschweig. (Am Till-Eulenspiegelbrunnen) wurde in einer der vergangenen Nächte eine bronzene Figur (Meerkatze) gestohlen. Das ist der zweite Diebstahl dieser Art. Die vor zwei Jahren gestohlene Figur konnte durch die Stadt ersetzt werden, da ein Gipsabdruck vorhanden war.

Hallischer Witterungsbericht.

	5. April 7 Uhr morgens	5. April 9 Uhr abends
Barometer Millimeter	746.4	748.1
Thermometer Celsius	4.0	2.6
Rel. Feuchtigkeit %	75%	84%
Wind	NW 2	NW 2

Maximum der Temperatur am 5. April 6.2 C.
Minimum in der Nacht vom 4. April zum 5. April + 0.8 C
Niederschläge am 5. April 7 Uhr morgens 2.4 mm

Reifen mit Überleistungen

setzen besondere Qualität voraus. Je elastischer das Gewebe, je besser die verarbeiteten Rohstoffe, desto schneller und zuverlässiger der Reifen. Elastizität und Schnelligkeit sparen aber Betriebsstoff, beides sind Eigenschaften d. neuen

Continental Cord-Reifen

Nicht der Preis, sondern die Leistung entscheidet, ob ein Reifen billig ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220406024/fragment/page=0004

Landwirtschaftliche Rundschau
Wochen-Beilage zur Saale-Zeitung
6. April 1922

Wert des Oelfruchtbaues.

Von: Direktor Dr. W. Haag.

Da mit dem Abschluß des Friedens die Einfuhr von Oelen und Fetten wieder einsetzte, glaubten viele Landwirte, daß der heimische Oelfruchtbau seine während des Krieges erlangte Bedeutung verlieren würde. Gewiß werden jene Hoffnungen, die von einer Ausdehnung und Intensivierung des Oelbaues eine vollkommene Versorgung des inländischen Oel- und Fettbedürfnisses erwarten, nicht erfüllt werden, da der Oelsaatenbau in den überseeischen Kolonien eine weit ergiebigere Oelquelle ergibt. Doch die wirtschaftliche Notlage, in der sich zurzeit Deutschland befindet, die immer schwieriger werdende Beschaffung der Zahlungsmittel für die einzuführenden Oele und Fette zwingt uns, dem alten Oelfruchtbau doch mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Wenn auch eine Ausdehnung über die während des Krieges dem Oelbau zur Verfügung gestellte Fläche hinaus nicht wünschenswert erscheint, so ist wenigstens dahin zu streben, die Flächenerträge auf der bisherigen Anbaufläche zu steigern. Die Intensivierung des Oelfruchtbaues ist schon deshalb lohnend, weil erstens die Fett- und Oelpreise am stärksten im Preise gestiegen sind, und weil die Einfuhr von Kraftfuttermitteln immer schwieriger sich gestaltet. Das Kraftfutter ist im Verhältnis zum Kunstdünger sehr viel teurer geworden, darum wird es sich lohnen, die heimischen Oelerträge durch stärkere Kunstdüngergaben zu steigern. Von den zahlreichen Oelgewächsen gehören nur wenige unserem gemäßigten Klima an. Die hier in Betracht kommenden sind: Raps, Rübsen, Mohn, Leindotter, weißer Senf, schwarzer Senf, Oelrettich, Sonnenblume und Lein. Am ergiebigsten sind die Winterölfrüchte, doch werden auch, weil Raps und Rübsen sehr frühzeitig bestellt werden müssen und sehr anspruchsvoll sind, Sommerölfrüchte angebaut. Wenn irgend angängig, soll jedoch den Winterölfrüchten der Vorzug gegeben werden. Der Raps ist ungemein steigerungsfähig, der Durchschnitt der Hektarerträge ist in gutem Boden 22 dz, nicht selten sind schon 28 dz durch zweckmäßige und reichliche Düngung erzielt worden. Heute kostet der Zentner Raps **bereits** 900 bis 1000 Mark und vermutlich werden die Preise noch weiter steigen, denn an eine Besserung der Valuta, von der der Preis abhängig ist, ist nicht zu denken, wenn auch zeitweise Stockungen in der Aufwärtsbewegung eintreten.

Ueber die praktischen Erfahrungen im Raps- und Rübsenbau will ich später eingehend berichten. Heute soll nur, da die Frühjahrsbestellung begonnen hat, darauf hingewiesen werden, daß für Raps eine Kopfdüngung mit stickstoffhaltigen Düngemitteln als Verschwendung bezeichnet wird, denn die Rapspflanze nimmt nach wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen den Stickstoff in den Herbstmonaten September bis November auf. Nur wenn im Frühjahr der Raps schlecht entwickelt ist, kann man durch eine schwache Kopfdüngung nachhelfen. Die Sommerölfrüchte stellen keine so hohen Ansprüche an Boden und Klima, sind aber bei weitem nicht so ertragreich. Was den Sommerraps anbetrifft, so wird dieser nur da angebaut, wo der Winterraps auswintert. Er wird in der Regel sehr stark von Erdflöhen heimgesucht. Der Sommerrübsen begnügt sich mit sehr geringem Boden und gedeiht noch in einer Höhenlage von 800 bis 900 m. Unter Erdflöhen hat er nicht so sehr zu leiden wie der Sommerraps. Der Leindotter ist eine wenig beliebte Oelfrucht, man baut ihn gewöhnlich nur dann an, wenn Raps und Rübsen mißraten sind. Unter guten Bodenverhältnissen bedeutet sein Anbau meist eine Bodenverschwendung. Auf geringem Boden gedeiht er gut, er kommt mit wenig Nährstoffen aus und liefert gut gepflegt und bei unkrautfreiem Acker 7 bis 13 dz Körner pro ha. Der Preis in den letzten Wochen schwankte zwischen 700 bis 800 Mark, so daß er immer noch eine gute Rente bringen kann. Das Oel wird zu Firnissen verwendet. In Deutschland wird kaltgepreßtes Leindotteröl als sogenanntes „deutsches Sesamöl" zu Speisezwecken benutzt. Der Leindotterkuchen zeigt eine gelbe bis orange- oder rötlichgelbe Farbe, hat jedoch einen seifigen Geschmack.

Eine der beliebtesten Sommerölfrüchte ist der Flachs oder Lein. Seine hohe Bedeutung liegt in der vielseitigen Verwendungsmöglichkeit, daher ist sein Anbau nur zu empfehlen. Die Klagen über mißratenen Lein, die vielfach geringen Erträge, haben dazu beigetragen, daß der Flachsanbau stellenweise zurückging. Wer in den beiden letzten Jahren öfters Gelegenheit hatte, Leinfelder in Thüringen zu besichtigen, der konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Ursachen der Fehlschläge auf seiten der Landwirte und in der Unkenntnis der Kultur zu suchen sind. Ganz selten fand man unkrautreine Leinkulturen, manche Parzellen strotzten von üppig wuchernden Unkräutern, für den Botaniker und Landschaftsmaler ein herrlicher, für den Landwirt ein schauderhafter Anblick. Der gefährliche Schmarotzer, die Leinseide hat sich nicht selten zu den Unkräutern gesellt und im Verein mit der Ackerwinde wurde die bunte Flora, aus der ab und zu eine Leinkapsel schimmerte, zu einem untrennbaren Ganzen verstrickt. Setzte man den Fuß nur eine Schrittweite in das Leinfeld, dann konnte man das Zittern und Rauschen am andern Ende vernehmen. Welch eine Verschwendung an Mühe, Zeit und Geld, welch eine Pflichtvergessenheit der Allgemeinheit gegenüber, die Bodenkräfte so leichtsinnig und gleichgültig zu vergeuden! Es gibt keine dankbarere Kulturpflanze als den Lein, er lohnt reichlich jede Pflegearbeit und Kulturmaßnahme. Die Oelergiebigkeit ist eine ganz außerordentliche, das Leinöl kann vielseitige Verwendung finden. Und wie wertvoll ist der Rückstand der Leinölgewinnung, der allbeliebte und nährstoffreiche Leinkuchen, der unerhört im Preise gestiegen ist? Sollte nicht der letztere Umstand allein die Landwirte zum Anbau veranlassen? Was fehlt unseren wachsenden Jungrindern, Schafen und Schweinen, nach welchen Nährstoffen verlangt die frischmelkende Milchkuh? Nach Eiweiß! 28 Prozent Eiweiß, außer den anderen wertvollen Nährstoffen, sind im Leinkuchen enthalten. Der Schleimgehalt der Leinkuchen übt außerdem eine diätetische und gesundheitsfördernde Wirkung aus. Der erhebliche Nutzen des Leines wird noch gesteigert durch die Bastfaser des Stengels, die zur Herstellung der sehr geschätzten Leinwand dient. Wie gewaltig sind doch die Preise für Leinen gestiegen! Die Wiederbelebung des Flachsbaues, der Hausspinnerei und -weberei wäre doch ein geeignetes Mittel, die müßigen Arbeitskräfte im Winter zu beschäftigen, die Töchter zur Wirtschaftlichkeit und Häuslichkeit zu erziehen, zum Glück und Wohlfahrt auf dem Land. Wer also den Leinbau wieder fördern will, muß ihm, dieser edlen Pflanze, das beste Stück Land zuweisen. Er erfordert einen gut gedüngten und unkrautfreien Acker. Hacken und gründlich Jäten darf nicht unterlassen werden. „Pflege sein, er bringt dir's ein!"

Die hohe Bedeutung des Flachses liegt nicht nur in seiner sehr vielseitigen Verwendungsmöglichkeit, sondern auch darin, daß er auf die Fruchtfolge eine überaus günstige Wirkung ausübt. Obwohl er einen guten unkrautfreien, in bester Kultur befindlichen Acker liebt, saugt er den Boden nicht in dem Maße aus, wie allgemein angenommen wird. Fast für alle Früchte ist er eine ganz vorzügliche Vorfrucht. Er verläßt frühzeitig das Feld und hinterläßt den Boden in guter Kultur. Der bekannteste und erfolgreichste Flachsanbauer Generaldirektor Püschel-Hilvetihof (Schlesien) hat besonders die überaus günstige Wirkung auf den nachfolgenden Weizen festgestellt. Er baut jährlich über 6000 Morgen Flachs an und dies vor allen Dingen deshalb, weil es ihm gelungen ist, durch die Einführung des Flachsanbaues den Weizenertrag um 5 Ztr. pro Morgen zu steigern. Stellt man diese günstige Wirkung ebenfalls in Rechnung, dann steht die Rentabilität außer Frage. Die Qualität und Quantität des Flachses wird ganz besonders günstig beeinflußt, wenn nur bestem, großkörnigem Saatgut der Vorzug gegeben wird. Ueber Saat, Pflege, Ernte und Verwertung gibt die Thüringer Flachsverwertung, Ohrdruf, gern Auskunft und Anleitung und es ist jedem Landwirt, ganz besonders dem Neuling auf dem Gebiete des Flachsbaues nur zu empfehlen, den nötigen Rat dieser Organisation einzuholen, die geschaffen ist, um dem Landwirt die höchste Rente zu sichern und bemüht ist, für die Rücklieferung der Webwaren Sorge zu tragen.

Eine beliebte Sommerölfrucht ist weiterhin der Mohn. Er gedeiht überall da, wo auch das Wintergetreide fortkommt. Auf zu leichtem, sandigen Boden versagt er, weil er meistens notreif wird, ferner verträgt er kalte Böden mit stauender Nässe nicht. Gegen Unkraut ist er sehr empfindlich. Die besten Vorfrüchte für Mohn sind gedüngte Hackfrüchte. Gute Erfahrungen hat man damit gemacht, den Mohn im Gemenge mit Möhren anzubauen. Man mengt dem abgeriebenen Möhrensamen 2—3 Kilogramm Mohn pro Hektar bei. Da der Mohn sich rascher entwickelt als die Möhren, können letztere nach der Aberntung des Mohnes noch vollständig sich entwickeln. Für gründliche Tief- und Hackkultur ist er sehr dankbar. Was Sortenfrage betrifft, so unterscheidet man Schüttmohn und Schließmohn. Nur in ziemlich windstillen Gegenden kann ersterer angebaut werden. Beide Sorten kommen wieder in verschiedenen Formen vor. Am ölreichsten ist der weiße Mohn mit weißen am Grunde lilafarbenen Blumenblättern und weißen Samen. Dieser ist jedoch ziemlich anspruchsvoll. Am verbreitesten ist der graue und blaue Schließmohn, die jedoch im Handel selten rein vorkommen. Da Mohnöl von den deutschen Oelen am meisten geschätzt wird und bei guter Pflege, Düngung recht gute Erträge und somit erhebliche Gewinne zu erzielen sind, ist der Anbau nur zu empfehlen, zumal es möglich ist, ihn im Gemenge mit verschiedenen Hackfrüchten anzubauen.

Steigerung der Milcherzeugung.

Der infolge des verlorenen Krieges gewaltig verminderte Bestand an Milchkühen hat die bereits seit Jahren angestrebte Steigerung der Leistungen der einzelnen Tiere stark in den Vordergrund gedrängt. Die Erhöhung des Viehbestandes an sich findet seine Grenzen in der Schwierigkeit, die notwendigen Futtermittel zu beschaffen. Der Mangel an Dünger und die in den letzten Jahren sich häufenden warmen Sommer haben die Wiesen weniger ertragsfähig gemacht. Futtermittel aus dem Auslande zu beschaffen, ist bei dem Stande unserer Valuta fast ganz ausgeschlossen. Um die so dringend nötige Hebung der Milchproduktion zu erreichen, muß also die Leistung jeder einzelnen Kuh nach Möglichkeit gesteigert werden. Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß in dieser Hinsicht die Bestrebungen der Landwirte eine erfreuliche Zunahme gefunden haben, andererseits hat man aber auch feststellen müssen, daß die Bemühungen der einzelnen Züchter nicht zu dem gewünschten Erfolge geführt haben, sondern daß erst durch Gründung von Kontrollvereinen die angestrebte größere Milcherzeugung erreicht worden ist. Die Tätigkeit der Kontrollvereine erstreckt sich in erster Linie auf die jahrelange Beobachtung der einzelnen Tiere, auf die Ausmerzung der schlechten Futterverwerter und die Beibehaltung und Züchter derjenigen Kühe, die eine besonders große Menge guter fettreicher Milch erzeugen. Man hat auf diese Weise in einigen Kontrollvereinen in einer Zeit von sechs Jahren den Milchertrag bis zu 30 Prozent gesteigert und auch den Fettgehalt der Milch erheblich erhöht. Wenn auch schon eine ganze Reihe solcher guten Erfolge zu verzeichnen sind, muß aber doch leider festgestellt werden, daß diese ganze Bewegung noch sehr im Anfangsstadium steht. Nur eine zielbewußte systematische Leistungszucht kann hier eine Aenderung und Besserung herbeiführen. Bei dem bekannten Bestreben unserer Landwirtschaft, die Produktion mit allen Mitteln zu heben, werden wir sicher in wenigen Jahren trotz der bedeutend geringeren Zahl der Milchkühe eine verhältnismäßig größere Menge Milch mit hohem Fettgehalt der Ernährung der Kinder und Kranken zuführen können.

Der Kampf gegen die Viehseuchen.

Im Anschluß an eine frühere Verfügung bestimmt der preußische Landwirtschaftsminister für das Jahr 1922 folgendes: „Gewinnt der Rotlauf der Schweine in einer Ortschaft eine größere Ausdehnung, so kann der Landrat, in Stadtkreisen die Ortspolizeibehörde, nach Anhörung des Kreistierarztes die tierärztliche Impfung der Schweinebestände der Ortschaft ganz oder teilweise anordnen." Wie der amtliche Preußische Pressedienst ferner mitteilt, ist die Beschälseuche der Pferde in den zu Beginn des Jahres 1921 verseucht gewesenen Gebieten mit wenigen Ausnahmen zum Erlöschen gekommen. Trotz diesem verhältnismäßig günstigen Seuchenbestande muß auch in der künftigen Deckperiode mit Neuausbrüchen der Beschälseuche gerechnet werden, weil die Seuche nicht nur in den mitteldeutschen Ländern Sachsen, Thüringen und Anhalt herrscht, sondern auch, weil eine Reihe der außerdeutschen Nachbarstaaten, namentlich Polen, stark verseucht sind, und sie von dort durch den zugelassenen Handel sowohl als den Schmuggel jederzeit eingeschleppt werden kann. Der Landwirtschaftsminister ersucht deshalb die bisher angewandten Schutzmaßnahmen, die sich gut bewährt haben, auch in diesem Jahre aufrecht zu erhalten und namentlich auf eine genaue Durchführung der regelmäßigen Besichtigungen der Deckstationen zu achten.

Die Wirkung des Frostes auf die Landwirtschaft.

Die Berichte verschiedener Landwirtschaftskammern lassen jetzt ein ungefähres Bild erkennen, inwieweit der diesjährige Frost auf die Saat schädigend eingewirkt hat. Eine ansehnliche Schneedecke bot im allgemeinen den Wintersaaten guten Schutz gegen Erfrieren. An höher gelegenen Stellen allerdings sind infolge starken Windes die Aecker häufig der Schneedecke beraubt worden, die dort stehenden Wintersaaten haben merklich unter dem Frost gelitten. Die Ansichten über den Umfang der Schäden gehen sehr auseinander. Von Ottenstein (Braunschweig) wird berichtet, daß der Winterweizen größtenteils umgeackert werden muß. Auch die Roggenfelder zeigen in verschiedenen Gegenden Braunschweigs ein schlechtes Aussehen, z. T. sollen sie sogar erheblich gelitten haben. Aus Gandersheim wird gemeldet, daß der Winterweizen bis zu einem Drittel erfroren ist. Die Nachrichten aus Ostpreußen sprechen von keinem unmittelbaren Schädigungen der Saat durch den Frost, da die Schneedecke Schutz genug bot. Dagegen hat das frühe Einsetzen des Frostes die Herbstbestellung nicht zur Vollendung bringen lassen. So wird berichtet, daß besonders die Bestellung der Felder mit Winterweizen häufig nicht hat beendigt werden können. Es muß daher umsomehr Sommerweizen gesät werden. Die Vorbereitungen für die Frühjahrsbestellungen sind in sehr vielen Gegenden noch außerordentlich im Rückstand. — Schädigungen an den Kartoffelmieten sind, wie befürchtet, vielfach vorgekommen. Dagegen hat das Feldgemüse und Gartenbaugemüse auch vor allem infolge der dicken Schneedecke wenig gelitten.

Die Hederichgefahr.

Wege zur Bekämpfung des Unkrautes.

Von Dr. Götting, Agrikulturchemiker in Jena.

Auch im vergangenen Jahre ist unsere Volksernährung wieder durch das Ueberhandnehmen der Hedrichpflanze auf unseren Aeckern schwer geschädigt worden. Fuhr oder wanderte man damals zur schönen Frühlingszeit durch die deutschen Gaue und sah man die gelbe Pracht rechts und links an sich vorübergleiten, so glaubte man Rapsplantagen zu erblicken. Gewiß sind schon viele gefühlvolle Jungfrauen aus der Stadt „ob der holden Frühlingspracht" in Entzücken geraten und zweifellos hat manchen Stadtvetter der goldene Segen zu tief empfundenen Frühlingsoden begeistert; wer da aber weiß, welche ungeheure Gefahr namentlich in unserer jetzigen verzweifelten Ernährungslage die Ueberwucherung unserer Getreidefelder, besonders der Sommerung, durch den Hederich für unsere Volkswirtschaft, ja für unsere bloße Existenz, bedeutet, dem stehen bei solchem Anblick die Haare zu Berge. Daß gerade der Hederich, und sein naher Verwandter, der wilde Ackersenf, im Gegensatz zu manchen anderen Feldunkräutern wie Ackerdistel, Quecke usw. leicht und erfolgreich zu bekämpfen und zu vernichten sind, das sollte heute jeder Landwirt wissen, und daß die Unkrautbekämpfung in den langen Kriegsjahren aus Mangel an Arbeitskräften, sowie geeigneten Bekämpfungsmitteln und -Geräten nur sehr mangelhaft ausgeführt werden konnte, und daher unsere Aecker den Unkrautsamen in verhängnisvollen Mengen bergen und in jedem Jahre weiter zur Entwicklung bringen müssen, ist einleuchtend für jedermann. Während nun die Vernichtung vieler Unkräuter mit Hacken, Eggen, Pflügen, Brachebearbeitung eine kostspielige, zeitraubende, oft Jahre dauernde methodische Arbeit erfordert, genügt es beim Hederich, ihn von oben herab gewissermaßen aus der Luft zu bekriegen, um ihn alsbald zum Verschwinden zu bringen. Hierzu bieten uns das Mittel leicht lösliche chemische Verbindungen, Salze im weiteren Sinne, besonders fein gemahlener Kainit. Aber auch die stickstoffhaltigen Düngesalze, Kalkstickstoff, schwefelsaures Ammoniak, haben gute Wirkung. Es kommt bei der Hederichvernichtung, wie im Folgenden gezeigt werden soll, gar nicht auf eine Düngerwirkung der betreffenden Verbindungen an, sondern nur auf ihre schnelle Löslichkeit. Man würde mit demselben Erfolge Speisesalz oder Streuzucker verwenden können, wenn die hohen Kosten dies zuließen. Bekanntlich erfolgt die Anwendung des gewählten, möglichst fein gemahlenen Salzes in der Weise, daß man an frühen Morgen eines voraussichtlich sonnigen Tages, wenn der Tau noch auf den Gräsern liegt, und die Hederichpflanze etwa eben ihr drittes Blatt entwickelt hat, also lange vor der Blüte, den gefährdeten Acker mit dem Salze gewissermaßen überpudert. Während die aufrecht stehenden Blätter und Blattscheiden der Halmfrucht das Salz kaum annehmen, wird dieses dagegen durch die breit aufliegenden Blätter des Hederichs und des Ackersenfes, die wie eigens zu diesem Zweck noch mit zarten Härchen versehen sind, aufgenommen und energisch festgehalten. Das Salz löst sich in den Tautropfen, die die Blätter bedecken, schnell auf. Der die Blätter und Stengel füllende Zellsaft hat das Bestreben, sich mit der auf der Blattfläche lagernden Salzlösung zu vereinigen. Er tritt durch die Blattwandungen hindurch aus und geht in die Salzlösung ein. Damit ist der Pflanze gewissermaßen das Blut entzogen, sie sinkt zusammen. Der Vorgang wird beschleunigt durch die auf die Blätter prallende Sonne, in kurzer Zeit ist das Vernichtungswerk geschehen, die Hederichpflanze trocknet ein und stirbt ab. Zu erwähnen ist, daß bei dieser Art der Unkrautbekämpfung auch andere Schädlinge wie Knöterich, Hundskamille, Nessel, Miere, Kreuzkraut mit vernichtet werden, ebenso Melde, Spörgel und Erdrauch.

Bei vorstehend geschilderter Bekämpfungsart nimmt man noch den sehr bemerkenswerten Vorteil in den Kauf, daß man dem Acker damit gleichzeitig eine Düngung zuführt. Eine andere, früher häufiger angewendete Methode, die Anwendung von Eisenvitriol in Lösung oder mit Gips vermischt, als „Hederichvertilgungspulver" bietet den Vorteil einer gleichzeitigen Düngung nicht, ist vielmehr schädlich, da viele Arten der nach Milliarden in jedem Ackerstück zählenden kleinen Freunde des Landwirts, der Bakterien und Algen, namentlich die wichtigen Kieselalgen, denen die neuesten Forschungen bei der Stickstoffansammlung im Boden eine wichtige Rolle neben den stickstoffsammelnden Bakterien zuschreiben, gegen Vitriol sehr empfindlich sind, und schon durch eine aufs äußerste verdünnte Lösung abgetötet werden. Schließlich haben diese Vitriolpräparate heute einen dermaßen hohen Preis erklettert, daß ihre Verwendung sich für den rechnenden Landwirt von selbst verbietet. Betragen doch die Kosten bei ihrer Verwendung mehr als das Dreifache einer ausgibigen Bekämpfung mit feingemahlenem Kainit. In welcher Weise ein mittels Kainit vom Hederich befreiter Acker im Vergleich zu einem mit Hederich bestandenen den Aufwand lohnt, möge die wissenschaftlich festgestellte Tatsache ergeben, daß aus einer langen Reihe von exakten Haferversuchen, die über ganz Deutschland verteilt waren, im Mittel der Mehrertrag des von Hederich gereinigten Ackers sich auf 5 und einhalb Zentner Körner und 7 und einhalb Zentner Stroh auf den Morgen belief. Was solche Zahlen heute für unsere Volksernährung bedeuten und wie sie die Rentabilität der Hederichbekämpfung, namentlich mittels feingemahlenen Kainits, als der von allen Bekämpfungsarten weitaus billigsten Methode, außer allen Zweifel stellen, das liegt klar zu Tage. Natürlich muß die Hederichvernichtung rechtzeitig einsetzen. Steht das Unkraut einmal in Blüte und hat sich der gelbe Unsegen dem Auge erst offenbart, so ist die Zeit endgültig verpaßt und diejenigen Landwirte, die im vergangenen Jahre noch in der Pfingstwoche zum Düngerhändler liefen, um nachzuholen, was sie aus Gleichgültigkeit oder falsch angebrachter Sparsamkeit rechtzeitig zu tun versäumten, haben weder mit Kainit, noch mit Kalkstickstoff Erfolge gehabt. Da hatte sich der Hederich bereits auf Kosten der jungen Saat mit den Nährstoffen des Ackers vollgesogen und sein inzwischen verholztes Gewebe widerstand erfolgreich den Angriffen der Salzlösung. Kam auch die Kaliwirkung des Kainits der Nachfrucht zugute, so war doch die Ernte unwiderruflich geschädigt und Milliarden mußten ins Ausland gehen, den Verlust einzubringen. Zu einer befreienden Tat hat die deutsche Landwirtschaft vor kurzem aufgerufen, um unser dahinsiechendes Volk zu erretten. Es gilt, durch Mehrerzeugung auf deutscher Scholle zwei Milliarden Goldmark, die andernfalls zur Ergänzung unserer Nahrungsmittel in die Taschen unserer Feinde wandern müßten, dem Vaterlande zu erhalten. Jetzt heißt es, alle Mittel der Produktionssteigerung entschlossen anzuwenden. Es ist daher Pflicht eines jeden deutschen Landwirts, jetzt sofort, ehe es zu spät ist, die Hederichbekämpfung vorzubereiten und die dazu nötigen Mittel unverzüglich bereitzustellen.

Ein neuer Kursus zur Ausbildung von Schweinewärtern und -meistern beginnt am 1. April dieses Jahres in der Versuchswirtschaft für Schweinehaltung, -fütterung und -zucht in Ruhlsdorf (Kreis Teltow). Der Kursus dauert für Wärter 2 Monate und für Meister 4 Monate. Es wird hier den größeren Schweinezüchtern Gelegenheit geboten, ihr Stallpersonal zweckmäßig ausbilden zu lassen. Auch junge Landwirte haben die Möglichkeit, in einem ordnungsmäßig geleiteten großen Schweinezuchtbetriebe sich praktische Kenntnisse anzueignen, die sie später in ihrer Wirtschaft mit großem Nutzen verwerten können. Außerdem werden männliche Personen aufgenommen, die die Absicht haben, den aussichtsvollen Beruf eines Schweinewärters zu ergreifen. Eigener Landwirtschaftsbetrieb auf großem Gute. Der Schweinebestand beträgt im Durchschnitt 300 Tiere, die den verschiedensten Rassen angehören.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220406024/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Mehrere Menschenleben um einen Hund.

Am Freitag voriger Woche wurde in Berlin der 23jähr. Glasmacher Warscheck von dem 46 Jahre alten Uhrmacher Hornung durch einen Herzschuß getötet. Der 24 Jahre alte Arbeiter Dietel erhielt zwei Bauchschüsse und wurde schwer verletzt. Hornung war mit den Männern in Streit geraten, weil sie seinem Hunde Fußtritte versetzt hatten, und hatte in der Wut auf sie geschossen. Er wurde zunächst verhaftet, nach Feststellung des Tatbestandes wieder entlassen, eine Maßnahme, die von weitesten Kreisen nicht verstanden wird.

Dienstag abend erschienen nun vor der Wohnungstür des Hornung der 37 Jahre alte Kutscher Hennig, ein Bruno Berger und ein Paul Daubitz. Sie verlangten Einlaß, um ihn wegen des Vorfalles zur Rede zu stellen. Als er ihnen verweigert wurde, stieß Hennig die untere Türfüllung ein, um mit Gewalt einzudringen. Darauf ergriff Hornung zur Abwehr eine Waffe und gab einen Schuß ab. Das veranlaßte die drei, zu entfliehen. Kriminal- und Schutzpolizeibeamte des 48. Reviers, die gerufen wurden, fanden den Kutscher Ernst Hennig tot im Hausflur liegen. Ein Arzt stellte einen Herzschuß fest. Der Vorfall erregte in der Nachbarschaft ungeheure Aufregung und veranlaßte eine Ansammlung von mehr als 1000 Personen, die Miene machten, Hornung aus der Wohnung herauszuholen, um ihn zu lynchen. Ein starkes Aufgebot von Schutzpolizeibeamten war notwendig, um Gewalttaten zu verhindern.

Beschlagnahme „unzüchtiger" Zigarettendosen.

Mittwoch vormittag wurden bei einer Reihe Berliner Juweliere, besonders in der Friedrich- und Leipzigerstraße, Zigarettendosen und Feuerzeuge von Kriminalbeamten beschlagnahmt, die in Emaille-Malerei unzüchtige Darstellungen boten. Vor längerer Zeit waren bei der Staatsanwaltschaft einige Anzeigen eingelaufen wegen Gefährdung der öffentlichen Sittlichkeit; Leute aus dem Publikum hatten Anstoß genommen an der Auslage von Zigarettendosen und Feuerzeugen mit Nacktmalereien und sich an die Staatsanwaltschaft gewandt. Diese wollte nicht ohne weiteres einschreiten, sondern wandte sich mit dem Ersuchen an die Berliner Akademie der Künste, ihr einen Sachverständigen für Emaille-Malerei nachzuweisen, der feststellen sollte, ob bei diesen Ausstellungen ein künstlerisches Moment zu berücksichtigen wäre. Der Sachverständige kam zu dem Ergebnis, daß es sich hier lediglich um ein Geschäftsinteresse handele, um rein sinnliche Darstellungen ohne jeden Kunstwert. Auf Grund dieses Gutachtens erwirkte die Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht Berlin Mitte den Beschluß auf Beschlagnahme.

Fritz v. Opels Spuren. Nach dem „Neuen Wiener Tagblatt" verlieren sich die Spuren der vermißten Touristen von Opel und Schey im Großglocknergebiet im Neuschnee. Es sei fast sicher, daß beide von einer großen Lawine zwischen Heiligenblut und dem Glocknerhause erfaßt wurden, die derart tief ist, daß eine Bergung der Leichen jetzt unmöglich erscheine.

Für die Deutschen ... eine Nachtvorstellung! Vor einiger Zeit wurde, wie erinnerlich, den Deutschen in Mährisch-Ostrau nach dem Muster von Prag ihr Theater von den Tschechen geraubt. Nach langen Verhandlungen ist es jetzt endlich zu einer „Einigung" gekommen, die deutlich die Bedrückung der Deutschen in Tschechien erkennen läßt. Die Gemeinde Mährisch-Ostrau verpflichtete sich, dem deutschen Theaterverein als Entschädigung für den entgangenen Nutzen 350 000 Kronen auszuzahlen. Der Theaterverein überläßt dem tschechischen Ensemble weiterhin das deutsche Theater für Aufführungen bis zur Erbauung des neuen tschechischen Theatergebäudes. Die Deutschen werden einmal wöchentlich — eine Nachtvorstellung in ihrem Theater aufführen.

Eine moderne Räuberbande. Nach Nieborowitz, Kreis Rybnik, kam Sonntag nachmittag eine Bande von sechzig Personen auf einem Bretterwagen, der vorn und hinten ein Maschinengewehr hatte. Die mit Revolvern und Gummiknüppeln bewaffnete Bande umstellte das Gasthaus Bornatzki, drang in das Lokal ein, mißhandelte den Besitzer, seine Frau und zwei Söhne und einen Gast und raubten alles, was sie an Geld, Waren und sonstigen Gegenständen vorfand und zog sich dann in den nahen Wald zurück.

Frecher Raubüberfall. Drei bewaffnete Banditen drangen in die Wohnung eines Kaufmanns in Kattowitz ein und zwangen diesen zur Herausgabe des Geldschrankschlüssels. Sie raubten dann etwa 400 000 Mark in deutschem Gelde und 40 Kilogramm Silber.

Die Urteile im Düsseldorfer Falschmünzerprozeß. Nach vierzehntägiger Verhandlung wurden jetzt vom Düsseldorfer Schwurgericht in dem umfangreichen Falschmünzerprozeß, in dem 40 Personen auf der Anklagebank saßen, die Urteile gesprochen. Der Hauptangeklagte Classen wurde unter Einbeziehung der bereits in Köln festgesetzten Zuchthausstrafe von acht Jahren zu einer Gesamtstrafe von dreizehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. 27 Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von sechs Jahren bis zu neun Monaten. Zwölf Angeklagte wurden freigesprochen.

Wegen vorsätzlicher Steuerhinterziehung in mehreren Fällen wurde der Inhaber einer Elberfelder Fabrik vom Finanzamt rechtskräftig zu insgesamt 1 035 083 Mark Nachsteuer und Strafe einschließlich der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Schwere Güterzugsberaubungen wurden in der letzten Zeit auf der Berlin—Hamburger Strecke festgestellt. Jetzt ist die Verhaftung einer 17köpfigen Eisenbahnräuberbande erfolgt, die auf der Strecke zwischen Ludwigslust und Bergedorf die Güterzüge während der Fahrt beraubten. An verschiedenen Stellen wurden die Waren abgeworfen, wo sie von wartenden Helfershelfern sofort versteckt oder an Hehler, die in Hamburg ihren Wohnsitz hatten, weiter veräußert wurden. Die Bande hatte es besonders auf Zigarren, Lebensmittel und Textilwaren abgesehen. — Weitere große Eisenbahndiebstähle wurden auch auf dem Güterschuppen in Büchen ausgeführt, besonders die Eilgutkurswagen auf der Strecke Lüneburg—Büchen wurden oft beraubt. Ermittelungen führten zur Verhaftung einer vierköpfigen Bande, deren Mitglieder sich durch große Geldausgaben verdächtig gemacht hatten.

Die Mount Everest-Expedition wird anfangs Mai ihren Aufstieg beginnen. Die Schwierigkeiten werden für so groß gehalten, daß man sich von der Expedition keinen Erfolg verspricht. Der Forscher Sir Martin Conway äußerte, daß er ein Kampieren in 25 000 Fuß Höhe für unmöglich halte.

Er kann sich nicht mehr erinnern ...! In einer Berliner Vorort-Zeitung lesen wir folgendes Inserat, das tief blicken läßt: „Welcher Gastwirt behielt heute vor acht Tagen meinen Mantel und Trauring als Pfand zurück? Nachrichten erbeten unter ..."

Schließung der Lichtspielhäuser im Sommer. Der Reichsverband deutscher Lichtspieltheater-Besitzer hat, um eine Abänderung der Lustbarkeitssteuer zu erreichen, die zeitweilige Schließung aller Lichtspieltheater erwogen. Man denkt an die Zeit vom 1. Juni bis 1. September. In einer außerordentlichen Generalversammlung hat der Verein bayrischer Kinematographenbesitzer beschlossen, in München für die Sommermonate die Sperre eintreten zu lassen, wenn eine an den Stadtrat gerichtete Eingabe erfolglos bleibe.

Hochwassergefahr in Süddeutschland.

Seit Dienstag nacht tobt in ganz Süddeutschland ein orkanartiger Südweststurm, der an den Drahtleitungen und in den Waldungen vielfachen Schaden angerichtet hat; außerdem sind überall anhaltende Schneefälle eingetreten. Da im Gebirge für diese Jahreszeit enorme Schneemassen liegen, die zum Teil eine Höhe von 1 bis 1½ Meter haben, so besteht Hochwassergefahr. Alle Bäche und Flüsse zeigen starkes Anschwellen. Der Rhein ist um übereinen Meter gestiegen, der Neckar hat bereits bei Mannheim die Ufer überschritten und das Vorgelände weithin überflutet.

Explosions-Katastrophe in Marokko.

Die Havas-Agentur verbreitet folgendes Telegramm aus Rabat vom 4. April: Um 3 Uhr nachmittags hat eine heftige Explosion den gesamten Artilleriepark von Kenitra zerstört. Das Feuer hat auf die benachbarten Kasernen übergegriffen. Die Bevölkerung räumt die Stadt. Die Explosion und die Feuerbrünste dauern an. Ueber die Entstehungsursache wird noch nichts mitgeteilt.

Der Papst gegen die neuen Moden. Der neue Papst hat befohlen, daß Instruktionen über die „gegenwärtige Unanständigkeit der Moden" vorbereitet und an alle Bischöfe versandt werden. Dieser Bericht aus dem Vatikan zeigt, daß auch der jüngste Nachfolger Petri den Kampf gegen die Extravaganz der Toiletten aufnimmt, den seine Vorgänger geführt haben. Diejenige Verurteilung der Moden, die bisher das größte Aufsehen erregte, war die, die Pius X. vor dem Kriege gegen die neuen Tänze und besonders gegen den Tango erließ. Pius XI. wendet seine Aufmerksamkeit weniger den Tänzen als den Kleidern zu, und er begann seinen Kriegszug während eines Empfanges, der im Vatikan für die römische Aristokratie stattfand. Er wendete sich an die versammelten Damen und bat sie, mit allen Kräften gegen die jetzt herrschende Mode aufzutreten, die er für „skandalös und unziemlich" erklärte. Es ist bekannt, daß der Papst gerade in diesem Punkte sehr streng denkt; andererseits hat er die höchste Meinung vom Werte der Frau und hat sich stets zu dem Glauben bekannt, daß in dem Ringen der Menschheit um eine höhere moralische Vervollkommnung die Frau ein mächtiger Faktor sei. Gerade deshalb hält er unwürdige Kleidung für eine Schmach, die die Frauen selbst nicht dulden dürften. Als Erzbischof von Mailand sagte er einst: „Frauen sind eine mächtige Kraft für das Gute. Die wenigen schamlosen Frauen, die sich durch ihr Auftreten der Allgemeinheit besonders sichtbar darstellen, geben Zynikern Gelegenheit zu billigen Witzen und verleiten dazu, Schmutz auf die Frauen im allgemeinen zu werfen. Aber eine Welt ohne den veredelnden Einfluß der Frau ist ein Gedanke, so furchtbar, daß man ihn gar nicht denken mag. Die Frauen sollten nicht dulden, daß einige wenige unter ihnen sie alle in einen schlechten Ruf bringen, und die Kirche muß alles tun, was in ihrer Macht steht, um zu verhindern, daß die wenigen schlechten die vielen guten anstecken."

Die Polizei im Manikürsalon. Einem sonderbaren Manikürbetrieb ist die Kriminalpolizei durch Zufall in Hamburg auf die Spur gekommen. Die Leiterin eines Manikürsalons am Steindamm hatte eine ihrer Damen wegen eines Diebstahls bei der Polizei angezeigt. Die Angestellte bestritt die ihr zur Last gelegte Tat, brachte aber aus Wut verschiedene Angaben zu Protokoll, die die Hamburger Kriminalpolizei zu eingehenden Nachforschungen in den Räumen des Manikürsalons veranlaßte. Es stellte sich heraus, daß in den Manikürsalons zahlungsfähige Herren von unbekleideten Manikürdamen und Masseusen bedient wurden. Alle beteiligten Personen, Angestellte und Gäste, wurden verhaftet.

Familien-Nachrichten.

Nachruf.

Nach längerem, schwerem Leiden verschied am Montag unser langjähriger Beamter, Herr

Carl Nebelsieck

Sein unermüdlicher Fleiss und seine treue Mitarbeit sichern ihm bei uns alle Zeit ein ehrendes Andenken.

Die Direktion
der Engelhardt - Brauerei
A.-G.

Geboren: Pastor Kiehne eine T., Gonna.
Verlobungen: Friedel Michel mit Kurt Walther Bleicherode. — Alma Grammüller mit Reinhold Munkelt Prede. — Gertrud Schröder mit Fritz Hammer, Zeitz. — Gertrud Niethagen mit Arthur Wolff, Bernburg.
Vermählte: Fritz Schröder und Frau Berta geb. Nöbert, Langenbogen. — Paul Batelebe und Frau Liska geb. Waldleben, Bernburg. — Fritz Kirchner und Frau Alma geb. Schmidt Zöschen. — Dr med Heinrich Reth und Frau Paula geb. Schiller, Theißen und Aue.
Gestorben: Mathilde Baer geb. v. A. Meulen, 62 J. Halle. — Friederike Liebenow geb. Heme, 70 J., Halle. — Sophie Kümmel, Halle. — Rosalie Schmiedchausen geb. Tambach, 76 J., Nebra a. U. — Friederike Rechmann geb. Zege, 75 J., Halle. Richard Jurghanns Wattendorf. — Hermann Richter, 71 J. Unterkriegstedt. — Luise Reinhardt, 65 J., Bernburg. — Clara Koelter geb. Sommer 78 J., Eisleben. — Friederike Reinboth, Eisleben. — Franz Edner 68 J., Biesdorf.

Möbel-Hauptmann
Halle a. S. Kleine Ulrichsstrasse 36

Zu jeder Jahreszeit wird es bei Jung und Alt gern gesehen, wenn als erfrischende Nachspeise ein

Oetker Pudding

auf den Tisch kommt. Mit frischen gekochten oder eingemachten Früchten, mit Rhabarber oder mit Fruchtsaft angerichtet, ist dies zugleich eine nahrhafte und gesunde Speise. Der besondere Zusatz von knochenbildenden Salzen in Dr. Oetker's Puddingpulver macht diese zu einem hervorragenden Nährmittel für heranwachsende Kinder, und sollte diesen so oft als möglich vorgesetzt werden.

Dr. Oetker's Puddingpulver
kommen niemals lose, sondern nur in Original-paketen mit der Schutzmarke
„Oetker's Hellkopf"
in den Handel.

Ein Versuch
überzeugt von den Vorzügen des Süßstoffs. Er ist billig, praktisch und bekömmlich. Als Süßgewürz ausgezeichnet.
Zum Süßen größerer Mengen Speisen nehme man Kristall-Süßstoff, für einzelne Portionen Süßstoff-Tabletten.
Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen und Apotheken

RINO-SALBE
bewährt bei
FLECHTEN/HAUTLEIDEN/OFFENEN FÜSSEN
ALTEN WUNDEN/AUSSCHLÄGEN/FROSTSCHÄDEN
Erhältlich in den Apotheken — RICH. SCHUBERT & CO G.M.B.H. Weinböhla-Dresden.

Krebs,
Magen- und Leberleiden
heilbar ohne Operation. Verlangen Sie noch heute kostenlos und franko Brochüre von
Sebald Schulte, Apotheker,
Goslar am Harz.

Moderne Transmissionen
gebr. eiserne Riemscheiben, Geldschränke, Mauerschränke, Kassetten abzugeben. Preis- u. Vorratslisten auf Wunsch.
H. & F. Steinbach,
Mühlhausen 59 i. Thür.

Damentuch,
Ia Qual. mit Seidenglanz, zu eleg. Kleidern u. Kostümen verf. billig. Proben frei. **Max Niemer,** Sommerfeld (N.-L.)

Reparatur-Werk
Neuwickelungen
Betriebstörungen
jeder Art beseitigt
Rast,
Geiststr. 28 Tel. 6169

H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.
Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren und Trikotagen

Stoffe gut und billig
kaufen Sie
Meckelstraße 2 I rechts.

Drei lehrreiche Hefte über **Geschlechtsleiden!** Stück M. 2.— Porto extra.
1. Harnröhrenleiden (frisch u. veraltet) mit Anhang: Weissfluss d. Frau. 2. Behandlung d. Syphilis. 3. Nervenschwäche bes. Manneschwäche. Viele Anerkennung, über wirksame Kuren ohne Berufsstörung u. ohne giftige Einspritz. Zusendung völlig diskret. Schreiben sie sofort, von welchem Leiden Sie befreit sein wollen **Dr. med. H. Schmidt, Spezialinstitut G. m. b. H. Berlin NW. 165,** Rathenower Strasse 73. Sprechst. 10—1. 4—7.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Provinzialausschuß zur Ermittelung der Kartoffelpreise hat für sortierte **Eßkartoffeln** einen Erzeugerpreis von 160,— M bis 175.— M. je Zentner je nach Güte ab Erzeugerstation oder nächstem Marktort festgesetzt.

Halle, den 3. April 1922.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Betr. Höchstpreise für Braunkohlenbriketts.

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 25. 9. und 4. 11. 15 wird bestimmt:

1. Im Einvernehmen mit der Preisprüfungsstelle werden die Höchstpreise für Braunkohlenbriketts ab 1. d. Mts. wie folgt festgesetzt:

Für Verbraucher.

a) bei fuhrenweiser Anfuhr von:

5— 9 Ztr.	49.—	M.
10—19 „	48.80	„
20—29 „	48.70	„
30 Ztr. und mehr	48.60	„

je Zentner frei Gelaß zu ebener Erde nach der Innenstadt Halle, nach Cröllwitz, Trotha und Böllberg 1.— M. mehr, gesetzt 80 Pfg. mehr.

b) ab Platz der Händler:

1. mit Geschirr ab Grube geholt und von Nichtgleisinhabern per Bahn beschafft 46.20 M.
2. bei Bahnbezug mit Gleisanschluß 43.80 „

Briketts, die aus den entfernter gelegenen Kohlenbezirken mit Geschirr oder Automobil beschafft werden, unterliegen einer vorherigen besonderen Preisvereinbarung zwischen Verkäufer und Käufer.

Lagernde und rollende Mengen sind zu alten Preisen abzugeben.

2. Zuwiderhandlungen unterliegen den in der Verordnung vom 11. 4. 1921 enthaltenen Strafbestimmungen.

Halle, den 3. April 1922.

Die Ortskohlenstelle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220406024/fragment/page=0006

Handelsblatt für Mitteldeutschland

Tägliche Beilage zur Saale-Zeitung

Nummer 117 — 6. April 1922

Hallischer Bankverein Kulisch, Kaempf & Co.

Der Aufsichtsrat beschloß, der am 28. April stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 16 Prozent auf das dividendenberechtigte Kapital vorzuschlagen. Im vorigen Jahr wurden 12½ Prozent verteilt.

Gewerkschaft des Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Vereins, Halle a. S. In seiner Sitzung am 4. April hat der Grubenvorstand beschlossen, dem zum 27. April d. J., mittags 12 Uhr, einzuberufenden Gewerkentag die Ausschüttung einer Rest-Ausbeute von 2000 Mk. pro Kux für das Geschäftsjahr 1921 vorzuschlagen. Dieselbe soll zahlbar sein am 1. Mai 1922 an diejenigen Gewerken, die am 4. April 1922 im Gewerkenbuch eingetragen sind.

Ilse, Bergbau-A.-G. in Grube Ilse N.-L. Auf der Tagesordnung der auf den 27. April einberufenen Hauptversammlung steht außer den regelmäßigen Punkten der Antrag auf Erhöhung des Grundkapitals um 40 Millionen Mark durch Ausgabe von 40 000 auf den Inhaber lautenden Stammaktien mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1922 auf das jeweils eingezahlte Kapital. Diese Aktien, welche mit vorläufig 25 Prozent einzuzahlen sind, sollen nicht der Geldbeschaffung dienen, sondern die Gesellschaft gegen mögliche Ueberfremdung schützen. Sie sollen daher unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre an ein befreundetes Konsortium zum Nennwert begeben werden, das sich verpflichtet, von der ihm zufließenden Jahresdividende nur den Gegenwert einer 6prozentigen Verzinsung des von ihm aufgewendeten Kapitals zu behalten und den Mehrbetrag an die Gesellschaft abzuführen. Ferner hat das Konsortium sich zu verpflichten, die in seinen Besitz übergegangenen Stammaktien zum Erwerbskurse der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen, sobald dies von der Hauptversammlung auf Antrag von Vorstand und Aufsichtsrat beschlossen wird.

Maschinenfabrik Buckau Akt.-Ges. zu Magdeburg. Der Aufsichtsrat beschloß der Generalversammlung aus dem in dem Geschäftsjahr 1921 sich ergebenden Reingewinn von 9 310 144 Mk. eine Dividende von 30 Proz. nebst einem Bonus von 30 Proz. vorzuschlagen (i. V. 30 Proz.). Ferner wird die Erhöhung des Aktienkapitals um 9 Mill. Mk. auf 18 Mill. Mk. beantragt werden, um das Aktienkapital in ein entsprechendes Verhältnis zu den vorliegenden und noch in Aussicht stehenden Aufträgen zu bringen.

Sächsische Gußstahlwerke Döhlen A.-G. in Dresden. Die heute in Dresden abgehaltene H. V. beschloß Erhöhung des Grundkapitals um 28 auf 56 Millionen Mark. Auf eine alte Aktie kann eine junge zu 180 Prozent bezogen werden. Die Verwaltung begründet diese Maßnahme mit der Notwendigkeit der Betriebsmittel zum Ausbau des Unternehmens. Das Unternehmen ist nach wie vor in allen Betriebsabteilungen auf viele Monate hinaus stark beschäftigt. Doch hat der Eisenbahnerstreik und die Verkehrssperre in Sachsen die Produktion nicht unwesentlich beeinträchtigt. Nach Verständigung unter den Hauptinteressenten ist die Frage der Ausgabe von Vorzugsaktien vorläufig zurückgestellt und von der Tagesordnung herabgesetzt worden.

Die **A.-G. Berliner Holzkontor** schlägt eine Dividende von 15 Prozent (wie i. V.) und einen Bonus von 25 (15) Prozent, im ganzen also 40 (30) Prozent auf das Kapital von 12 Mill. Mark vor. Zugleich wird eine Erhöhung des Kapitals um wiederum 12 Mill. Mark beantragt. Davon sollen aber nur 9 Mill. Mark im Verhältnis von 3 zu 4 zum Bezuge zu einem noch nicht genannten Preise angeboten werden. Hinsichtlich der übrigen 3 Mill. Mark neuen Aktien heißt es, daß sie „einstweilen zur Verfügung der Gesellschaft“ bleiben. Zurzeit beträgt das Kapital 18 Mill. Mark.

Bleistiftfabrik vorm. Johann Faber Aktien-Gesellschaft in Nürnberg. Das Geschäftsjahr schließt mit einem Reingewinn von 5 203 304 Mark (i. V. 2 390 384 Mark) ab. Dividende 6 Proz. auf die Vorzugsaktien und von 35 Proz. (25 Proz.) auf die Stammaktien und Vortrag auf neue Rechnung 789 689 Mark.

Die Anglo Continentale Guanowerke A.-G. in Hamburg soll mit einem Aufwand von 8 Mill. Mark in der Nähe von Lübeck die Schwefelsäurefabrikation aufzunehmen beabsichtigen. Eine Ausgabe von neuen Aktien sei dafür nicht nötig.

Kalkpreiserhöhung.

Der Kalkverband Mitteldeutschland und der Verband sächsisch-thüringischer Kalkwerke erhöhten infolge der Kohlenpreissteigerung mit Berechnung ab 1. April die Kalkpreise für 10 Tonnen um 1600 Mark von 7400 auf 9000 Mark.

Erhöhung der Schienenpreise. Gelegentlich der letzten Festsetzung der Eisen- und Stahlpreise durch den Stahlbund sind auch die Schienenpreise entsprechend erhöht worden und zwar für schwere Vignolschienen auf 10 110 Mark, für Rillenschienen auf 10 800 Mark und für Grubenschienen auf 9500 Mark. Bei dieser Festsetzung ist die Kohlenpreiserhöhung ebenfalls noch nicht berücksichtigt.

Der Verband Deutscher Dachpappenfabrikanten hat die nachstehenden neuen Richtpreise festgesetzt: Für Dachpappe mit 80er Rohpappeneinlage 24,50 Mark, mit 100er 20,30 Mark, mit 150er 14,40 Mark, mit 200er 11,50 Mark für das Quadratmeter bei waggonweisem Bezug auf den Verladebahnhof des Verkäufers geliefert gegen gleiche Barzahlung ohne Abzug.

Der Dollar 315.

Berlin, 5. April.

Die Börse zeigte heute ziemliche Lustlosigkeit, was sich zum größten Teil aus der schwankenden Haltung des Devisenmarktes erklärt. Dieser hat still auf dem gestrigen Kursstande eröffnet, schwächte sich aber im Verlaufe der Börse erheblich ab, sodaß Newyork mittags 336 notierte. Die Effektenkurse zeigten keine erheblichen Veränderungen. Unwesentlichen Verlusten, die allerdings vorwogen, standen ebensolche Gewinne gegenüber. Montanaktien waren rückgängig.

Devisen.

Berlin, 5. April.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amsterd.-Rotterd.	11985,—	12015,—	Paris	—,—	—,—
Brüssel-Antwerpen	2686,60	2693,40	Schweiz	—,—	—,—
Buenos-Aires	112,47½	112,77½	Spanien	—,—	—,—
Bulgarien	210,70	211,30	Wien (altes)	—,—	—,—
Christiania	5742,80	5757,20	Oesterr. abgest.	4,13	4,17
Kopenhagen	6671,65	6688,35	Prag	585,75	585,25
Stockholm	8229,70	8250,30	Budapest	36,45	36,55
Helsingfors	617,20	618,80	Poln. Noten	7,95	—,—
Italien	—,—	—,—	Rumän. Noten	—,—	—,—
London	1387,25	1360,75	Japan	149,92½	150,32½
New-York	315,35	316,15	Rio de Janeiro	42,69	42,81

Leipziger Effektenkurse.

Leipzig, den 5. April 1922.

Chemnitzer Bankverein	301,00	Oelsnitzer Kuxe	3000
Leipziger Hypoth. Bank	165,00	Pittler, Leipzig	1160
Thüringer Gas	720,00	Prehlitzer Braunk.-Akt.	—
Cröllwitzer Papierfabk.	—	„ „ Lit. B	—
Clauziger Zuckerfabk.	1500	„ „ Lit. C	—
Gr. Leipziger Strassenbahn	5,00	Riebeckbier	720,00
Hallesche Zuckerraff.	1012	„ Vorzugs-Akt.	125,00
„ Zementfabk.	—	Rositzer Zuckerraff.	1140,00
Hugo Schneider, Paunsd.	908,00	Rudelsburger Zementfabk.	—
Körbisd. Zuckerfabk.	2100	Sachsenwerk	680,00
Leipziger Kammgar sp.	1330	Sondermann u. Stier	595,00
Leipziger Malzfabrik	720	Stöhr & Co.	2430
Mansfelder Kuxe	30 800	Zimmermann, Halle	580,00
		Zimmermann, Chemnitz	580,00

Tendenz — — —

Produktenbericht.

Berlin, 5. April

Nach wie vor erschweren die starken Schwankungen am Devisenmarkte das Geschäft in Brotgetreide und Futtermittel. Weizen war heute etwas billiger als gestern zu haben, doch sind die Mühlen wegen des schleppenden Mehlabsatzes für Rohmaterial nur in geringem Umfange Käufer und außerdem mit Material genügend versehen. In Roggen wird, wie es scheint, ziemlich viel Material aus Ostpreußen über Bremen angeboten. Bei den übrigen Artikeln verhinderte die Zurückhaltung der Käufer größere Abschlüsse. Hafer ist im Lokogeschäft stark angeboten aber schwer verkäuflich.

per 50 Kilo:		per 50 Kilo:	
Weizen, märkisch	845—851	Erbsen Viktoria	660—700
„ pomm.	—	Kleine Speiseerbsen	590—600
„ schles.	—	Futtererbsen	580—590
„ meckl.	—	Peluschken	—
Roggen, märkisch	624—632	Ackerbohnen	—
„ pomm.	627—630	Wicken	—
Hafer, märkisch	625—635	Blaue Lupinen	600—630
„ pomm.	—	Gelbe Lupinen	835—880
„ westpr.	—	Seradella neu	1400—1450
Sommergerste	710—730	Seradella alt	1100—1350
Mais, La plata, Februar ab Hamburg	518—522	Rapskuchen	—
Roggenkleie	470	Leinsaat	—
Weizenkleie	460	Leinkuchen	—
per 100 Kilo:		Raps	1100—1125
		Trockenschnitzel prompt	425—435
Weizenmehl 70%	2040—2180	Speisekartoffeln,	
Roggenmehl 70%	1400—1510	weiße und rote	—

Rauhfutternotierungen (nichtamtlich). Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 95—105, Haferstroh drahtgepr. 96—100, Strohseil gebündelt —, desgl. Langstroh —, Wiesenheu gut, gesund u. trocken, Vormahd 220—225, Wiesenheu gesund u. trocken 175—190, Kleeheu lose, gesund und trocken —, alles per 50 kg ab Station.

Metallnotierungen.

Berlin, 5. April 1922.

Notierungen der Vereinigung für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz.

Elektrolytkupfer (wire bares) promt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	8916

Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes. (Die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland.)

Raffinadekupfer 99—99,3% März	8375—8425
„ „ April	—
„ „ Mai	—
Hüttenweichblei	3100—3150
Hüttenrohzink ab Dtsch. Hütte, Ps. d. Zinkhüttenver.	3716
Originalhüttenrohzink, Preis im freien Verkehr	3400—3450
Remelted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit	2800—2900
Originalhüttenaluminium 98—99% in Imal gekerbt. Blöck.	13500
desgl. in Walz- oder Drahtbarren	13700
Bankazinn	20000—20100
Straitszinn	20000—20100
Australzinn	20000—20100
Hüttenzinn, mindestens 99%	19600—19700
Reinnickel 98—99%	20300—20500
Antimon-Regulus	2950—3000
Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilo	5625—5650

Der Wert der Mark in Pfennigen.

Festgestellt auf Grund der amtlichen Berliner Devisenkurse.

In:	letzte Notiz	vorletzte	In:	letzte Notiz	vorletzte
Holland	1,4	1,4	England	1,4	1,4
Belgien	2,9	3,0	Amerika	1,3	1,3
Norwegen	1,9	2,0	Frankreich	2,7	2,8
Dänemark	1,6	1,6	Schweiz	1,3	1,3
Schweden	1,3	1,3	Spanien	1,6	1,6
Italien	4,6	4,9	Tschechoslowakei	13,7	13,9

Amerikanischer Baumwollmarkt.

Die Preise verstehen sich in Cts. per lbs.

	vorl. Notierung	letzte Notierung
Baumwolle loco	18,00	18,15
Baumwolle per April	17,60	17,75
Baumwolle per Mai	17,85	18,00
Baumwolle per Juni	17,55	17,65
Baumwolle per Juli	17,20	17,36
Baumwolle per August	—,—	—,—
Baumwolle per September	—,—	—,—
Baumwolle per Oktober	16,94	17,25
Baumwollzufuhr in Atl.- und Golfhäfen lbs.	21 000	26 000

Amtliche Berliner Börsenkurse vom 5. April.

Festverzinsliche Werte

Inländische

	heute	gest.
Dtsch.Schatzw II	100	100
- - III	100	—
- - IV-V	8680	8675
- - VI-IX	7210	722.
- - 1924er	9640	9630
5% D.Reichsanl.	7750	7750
4% - -	9750	9740
3½% - -	9.25	9075
3% - -	14725	153.0
Sparprämie	8125	81.70
5% Pr.Schatz1922	9990	100
4½% - 1924	91	91
4% - - ausl.	8825	89.0
4% Pr. Consols	8450	81
3½% - -	6550	6550
3% - -	65	64
Bad. Anl. 1908/14	7450	7475
4% Bayr. Anleihe	8175	8175
3½% - -	853.	6550
3½% Bayr. Esb.Obl	6540	6540
4% Hbg. St. 07/14	9390	9325
4% HessStaatsanl	74	7260
3% Hess.Anl.v.19	—	7260
3% Sachs.Staatsr.	61	61
4% Württ.Staats.	7990	7925
4% Frankf 07/11	85	10375
4% Halle Stadt	7225	—
4% - v. 1919	7225	—
4% Säch.ProvAnl	80	80
4% Sächs. landsch. Pfdbfe. alte	96	[illegible]
4% Landsch.Ctrl. Pfdbfe.	9150	92
4½% Riebeck Mont. 1912 Oblig.		—
4% Münch. 00/14	9790	97

Ausländische

	heute	gest.
4½% Oest.Schatz.	4150	5975
4 - Goldrente	—	655
4 - Kronenr.	94	93
4 - konv. R.	105	100
4½ - Silberr.	—	100
4½ - Papierr.	—	100
4 Türk. Adm.Al.	19050	190
4 - Bagd. Eb. I	21350	215
4 - - - II	17250	170
4 - unific. A.	590	—
4 - Zollobl.v.11	14050	142
Trk. 400 Fr-Los	—	1413
4½ Ung. St. v. 13	123	120
4½ Ung. St. v. 14	127	117
4 - Goldrente	215	230
4 - Kronenrent.	62	6175

	heute	gest.
4 Wien Inv.-A.	26	2725
3 Oest.-U.Stb.alt.	386	350
3 - - 9.S v.18.4	350	320
3 - - Erg Netz	350	320
4 Oest.-U. Gldp-	128	122
2.6 Südöst.Eb.alt	—	—
2,6 - neu Prior	—	—
5 - Obligat.	81	81
4½ Anatol.Ser.I	—	195
4½ - - II	—	195
4½ - - III	—	195
Schantungbahn	485	472
Magb. Strb. Akt.	—	—

Schiffahrts-Aktien

	heute	gest.
Argo Dampf Akt	1650	16.0
D. Austr. Dampf.	—	625
Hbg.-Amer Pak.	460	472
Hbg Süda.Dampf	745	773
Hans. Dampfsch.	415	421
Nordd. Lloyd	369	375
Ver. Elbschiffah	875	881

Bank-Aktien

	heute	gest.
Bk.f.Brauindust.	340	355
Bk. f. Thüringen	365	359
Barmer Bankver.	290	290
Berl.Handelsges.	542	53625
Berl. Hypothekb.	12550	12775
Braunschw. Bk.	253	260
Brschw.Hann B.	201	—
Com.- u. Privatb.	347	32850
Darmstädt. Bank	330	—
Dessauer Landb.	240	249
Deutsche Bank	600	600
Disc.-Command.	49250	49150
Dresdner Bank	353	355
Goth. Grundkred	173	17750
Leipz Kreditanst	279	281
Meinin. Hypoth.	163	168
Mitteld Bodkrd.	129	130
- Kreditbank	302	302
Nationalbank	340	310
Nordd. Grundk.	15050	155
Reichsbank	2.950	252

Brauerei-Aktien

	heute	gest.
Engelhardt	785	805
Schulth.-Patzenh	757	760
Reichelbrauerei	770	788

Versicherungs-Akten

	heute	gest.
Mgdb.Feuerv.-G.	1350	—
- Hagelv.-G.	—	—
- Lebensv.-G.	—	—
- Rückvers.-G.	—	1401
Thuringia	6500	6000
Wlh. Vers-A.-G.	1680	1685

Industrie-Aktien

	heute	gest.
Aachen Leder	1400	1390
Accumul. Hagen	1251	
Adl. Portl. Zem	750	740
- Oppenh.Led.	2025	2050
- Hütten Glas	1576	1555
- Werke	537	522
A.-G. f. Anilinfbr	696	705
- - Bauausfg	525	545
- - Verkwes.	2365	2425
Alexanderwerk	630	650
Alfeld-Gronau	1200	1175
Allg.Berl. Omnib	600	580
Allg.Elektr.Ges	790	810
Ammendf.Papier	1899	1895
Angl.-Ct.-Guan.	1920	1985
Anh. Kohlenw.	1700	1560
- - Vz.-A.	190½	191
Annabg.Steingut		—
Annen. Gußstahl	2325	2375
Archimedes	2325	3000
Arenberg Bergb.	—	—
Aschaff. Papier	1050	1050
Augsb.Nbg.Mfbr	—	1250
Bachm.u.Ladew.	1088	1025
Bad Anil u.Soda	773	780
Balcke Maschin.	1850	1930
BanningMaschin	3412	3385
Baroper Walzwk.	1210	1240
Bartz & Co.	1145	1135
Bayer. Cellulose	1650	1630
Bemberg	1360	1380
Ber. Berg Aktien	920	940
Berger Tiefbau	815	840
Bergmann Elektr	860	875
Berl.Anh.Maschbr.	945	965
- Bautz Jute	735	700
- Dampfmühl.	1610	1673
- Elektr.-Wrk.	717	721
- Guben-Hutf.	2700	2710
- Maschinenb.	1208	1251
- Neur.Kunst.V	8.6	770
Berthold Messing	1170	1080
Berzelius Bergw.	1122	1265
Bet.-u.Montierb.	860	890
Bing-Werke	632	635
Bismarckhütte	25	
Boch. Gußstahl	1253	1285
Bönler & Co.A.G	2600	2650
Bösperde Walzw.	1120	1110
Braunk-u Br.Ind	959	949
Braunschw Kohl.	28.0	3.00
- Jute-Sp.	1745	1740
Bremer Linoleum	1860	1790
- Vulkan	2018	2145
- Wollkämm.	1940	1970
Brown,BoveriCo	—	—
Buderus Eisenw.	1.40	1058
Busch Opt. Ind.	1040	1040
F.W. Busch Lü.	1202	1230
BuschWagg.VA.	1452	1496
Butzke&Co.Met.	835	840

	heute	gest.
Caplior & Klein	1480	1500
Carlshütte	1050	1100
Carolinne Braunk.	3500	3360
Charlottbg.Wass	440	44.
Charlottenhütte	—	—
Chem. F. Buckau	1850	1810
- - - Stp.	—	—
- Griesheim	880	895
- Grünau	850	850
- v. Heyden	960	950
- Milch	865	9.0
Chem. Weiler	633	694
- Ind.Gelsenk	3315	3350
- Wrk.Albert	2225	2025
Conc. chem.Fab	2705	28 5
- Spinn.	—	1135
ConsolidalBergw	2450	2525
Cröllwitz. Papier	943	925
Daimler Motoren	540	55½
Delmh Lin (Ank	1492	1455
Dessauer Gas	800	825
Dtsch. Atl.Telgr		1050
- Luxb.Bergw.	1095	1121
- Niedl.Telegr.	700	750
- Südam. Tel.	—	989
- Babcock & W	3000	3100
- Eisenb. Sigw	783	775
- Erdöl A.-G.	2300	2300
- Gußstahl	1040	1045
- Jute-Spinn.	2375	2350
- Kabel	635	710
- Kaliwerke	2190	2200
- Spiegelglas	1735	1700
- Steinzeug	1197	1175
- Waff. u. Mun.	1810	1794
- Wollwaren	1085	1100
- Eisenhandel	862	885
Dinnendahl	750	850
Donnersmarckh.	1770	1750
Doering&Lehrm.	885	885
- - V.-A.	—	—
Dresdn Gardinen	1095	108.
Dürener Metall	2880	2730
Dürkopp-Werke	1.25	1020
Düssd. Eis. u. Dr.	—	—
Dynamit Nobel	825	830½
Eckert Maschfb.	5450	5500
Egestorff Salz	2.25	200
Eilenburg Kattun	2100	—
Eintr. Braunkoh.	1740	1730
Eisen Velpert	2150	2250
Eisenwerk. Kraft	2050	2 5.
Elberfeld.Farben	720	72.
El. Licht u. Kraft	490	515
Eschweil.Bergw	973	990
Essen.Steinkohl.	1553	1536
Excelsior Fahrr.	905	92
Faber Bleistifte	1390	1370
Fahlbg.List&Co.	730	765
Feldmühl.Papier	900	905
Felt u. Guilleaum	985	978
Filt-u.Brautech.	2305	2298
Flensb. Schiffsb.	1190	1215

	heute	gest.
Flöther Masch.	1310	1290
FraustadtZucker	1.60	1406
Freund Masch.	1500	1530
Friedrichsh. Kali	—	2005
Friedrichshütte	—	—
R. Frister & Co	700	711
Fröbeln Zucker	1800	185
Gaggenau A.-G.	950	970
Gasmotor. Deutz	881	891
Gebhardt & Co.	875	890
Geisweid. Eisen	—	—
GelsenkirchBerg	1147	1130
- Guß	1000	975
Gust. Genschow	771	721
GeorgMarienhüt	1000	995
Gerbstoff Renner	—	—
Ges.f.elek.Unter	5.0	575
Gildemeist. & Co.	1,59	1770
Glauziger Zucker	—	1520
Gebr. Goedhart	2493	2.50
Th. Goldschmidt	1174	1115
GörlitzerWaggon	1005	1.30
Gothaer Waggon	1195	1218
Gr Strehlit.Cem.	1210	111
Haberm. & Guck.	805	8.0
Hackethal Draht	820	829
Hagelb. Akt.-Gs.	700	700
HallescheMasch	4000	4050
Hannov. Masch.	4800	4700
- Waggon	920	910
Harbg.-Wien-G.	1530	16.0
Hark.Bgw St.Pr.	1325	1349
Harpen Bergbau	1119	1930
Hartmann Masch	1070	—
Hasper Eisen		—
Hedwigshütte	980	1020
Held & Francke	810	830
Hemmoor Cemt.	1.50	1640
Hildebrd.Mühlen	1450	1400
Hilde-Werke	755	775
Hindr. Außerm.	912	900
Hirsch Kupfer	882	912
Höchster Farben	699	701
Hösch. Eis. u. St.	1370	1425
Hohenlohewerke	1160	
A. Horch & Co.	620	610
Hotelbetriebsges	2400	2450
Humboldt Masch	690	715
L. Hupfeld & Co.	785	750
Hüttenw. Kayser	710	705
Ilse Bergbau	1700	1855
Industriebau	870	900
Jeserich Asphalt	1530	1550
- Vorzug	—	3.0
J. A. John	820	870
Max Jüdel & Co	685	730
Jülich Zucker	1695	1690
Kahla Porzellan	2869	2310
Kalw. Aschersib	1433	1400
Karlsruh.Masch	1080	1100
Kassel Federstah	2.00	2890
Kattow. Bergbau	2500	2300
Keula Eisenhütte	800	830

	heute	gest.
Keyling & Thom	4010	4001
Kirchner & Co.	1420	1410
Koch Adlernähm	2300	2300
Köln Neues.Berg	14.0	1370
Köln-Rottweiler	945	965
Kölsch Walzwg.	2400	2480
Königsborn Berg	23.0	232.
Königszelt Porz.	1894	1850
Körbisdorf Zuck.	2500	—
Gebr. Körting	850	1.25
Kostheim Cellul.	7.0	720
Krauß & Co.	875	875
Kronprinz Metall	2100	2.50
Krüger & Co.	1390	1400
KrusewitzZuck	8.0	825
Kunz Treibriem.	1.50	1060
Kupferw. Dtschl.	—	—
Küppersbusch	1610	1650
Kyffhäuserhütte	740	755
Lahmeyer & Co.	482	500
Lauchham. kov.	923	960
Laurahütte	2475	2258
Leipz.Pianof. Zim	900	895
Leipz. Wrkzeugm	1075	11.0
Leopoldsgrube	9.0	945
Leopoldsh.ch.Fab	2740	3500
- - V.A.	—	—
Linde Eismasch.	1039	1424
Lindenbg.Stahlw	1048	1043
Lindström A.-G.	1040	1010
Linger Schuhfbr.	860	895
Linke Hofmann	950	980
Löwe & Co.	1380	1405
C. Lorenz & Co.	1220	1220
Loth.Hut.-u.B.V	966	985
Lüdenschd. Met.	1190	1195
Lüneb. Wachsbl	3290	323.
Luther Maschin.	1375	1495
Magdb.A-Gas-G	625	655
- Bergwerk	2000	20.0
- Mühlen	1100	1075
Magirus C. D.	731	740
Mannesmannröh	1579	1595
Marie Bons.Bgw	4100	435.
Marienh. b. Kotz.	920	901
Mark Cement	—	1820
Märk.West.Bgw.	980	1000
Maschfb. Buckau		—
- Kappel	—	17.0
Mech Wbr. Land.	1925	1975
Mech. Sorau	1620	1650
Mechan. Zittau	1550	1580
Mehlth. Tüllfabr	1030	950
Mil.wie Eisenw	165	165
Mix & Genest	700	725
Mühlheim. Brgw.	1725	172.
Nat. Automobil	610	690
Neptun Schiffsw.	680	725
Niederlaus.Kohl.	2075	2085
Nitrit-Fabrik	950	925
Nrd. Wollkämm.	1530	1629
Nürnb. Herkules	1230	1250
Obsch. Eisb.-Bd.	1105	1120

	heute	gest.
Obschl. Eis. Caro	870	860
- Kokswerke	—	2220
Oeking Stahlwk.	1550	1500
OhlesZinnwalzw.	810	780
Orenstn&Koppel	1270	1300
Osnabr. Kupferw	980	1085
Ostwerke	865	875
Pauzer	1850	1800
Peiper &Co.Walz	—	—
Phönix Bgw A.G	1427	1489
Pintsch A.-G.	1850	1950
Plauen Gardinen	1550	1520
Plauener Tüll	925	1010
Pöge Elektr.	496	501
Rasquin Farben	1276	1.99
Rauchw. Walter	1775	1800
Ravenb. Spinn	3700	3600
Reichelt Metsch.	2535	2725
Rhein. Braunk.	1459	1475
- Metallwaren	—	—
- - Nassau	2650	2550
- Stahlwerke	1325	1390
- Wstf. Kalkw	1750	1700
- W.Prtl. Cem	1375	1395
Riebeck Montaw	2085	1930
Rombach. Hütt	780	780
Rositzer Braunk.	1175	1180
- Zucker-Raff.	1149	1100
Rütgerswrk A.G.	1200	1175
Sachsenwerk	650	671
SächsGußst Döhl	2290	2350
- Th.Prtl.-Zem.	940	980
- Webstuhl	2250	2330
Sangerh. Masch.	1620	1650
Sarotti-Schokol.	1425	1500
Sauerbrey Masch	1273	1356
Saxonia-Zement	850	900
Schles. Cellulose	901	901
- Zink	1500	1500
- Vorz.-A.	1500	1500
Schloßf. Schulte	4098	3900
Schneider, Hugo	925	900
Schöndorff. Gebr	603	550
Schönebeck Met.	1600	1550
Schubert&Salzer	1570	1625
Schuckert & Co.	759	752
Schulz jun Fritz	1260	1283
Seck Mühlenbau	1400	1400
Fr. Seifert & Co.	3050	3150
Siemens Elek. Bet	247	250
Siemens&Halske	1035	1045
Simonius Zellul.	—	—
Stahl & Nölke	1800	—
Stettin Chamotte	1432	1390
- Vulkan	1720	1780
Stöhr Kammgarn	2400	2453
Stöwer Nähm.	1726	1729
Stollberger Zink	1380	1410
Sturm A.-G.	1080	1100
Tecklbg. Schiff	1100	1108
Telefon Berliner	840	860
TerraA.G.f.Samz	1160	1145
TeutoniaMisburg	—	—

	heute	gest.
ThaleEish.St.Pr.	6000	6000
Thür.Bleiweißfb	2925	2935
Thür. Salinen	815	859
L. Tietz	350	355
Tittel & Krüger	1650	1785
Trachenbg.Zuck	1568	1616
Triptis Porzellan	1300	1375
Tüllfabrik Flöha	1170	1177
Türk Tabak abg.	—	—
Union che. Fabr	1600	1565
Union-Werk	676	840
Ver.Berl Mörtelw	739	750
- dtsch Nickelw	3030	1850
- Flansch.Fabr.	1650	1660
- Glanzstoffabr	3150	3225
- Gothaniawerk	830	860
- Metall Haller	1405	13.0
- Portl. Schim.	828	930
- Schmirgel	2600	2600
- Schub	730	758
- Thür. Metall	1640	1601
- Zyp & Wiss	—	—
Viktoria-Werke	874	889
Vogel Isolierdrht	920	955
Vogtl.Maschinen	680	690
Wandererwerke	1970	1990
Wegelin & Hübn.	1180	1156
Wenderoth phm.	2800	2700
Wernsh. Kammg.	2550	2550
- - Vorz.-A.	—	—
Wersch. WeißfBr	2700	2975
Weser	950	945
Wessel Porz.	1410	1330
Westeregeln	2.80	2020
Westf. Drahtind.	700	700
W.Ei.-u.Drahtw.	750	720
West. Kupfer	860	865
Wicking Prtl.-Z.	—	1330
Wilhelmshütte	700	699
Wißner Metall	2700	2630
Wittener Glas	—	—
Wittener Gußst	—	—
Wittkopp Tiefb.	1400	1300
Wrede Mälz	2350	2550
Zeitzer Masch.	3250	3300
ZellstoffWaldhof	1.05	1025
Zimmermann-W	620	650
Zwickauer Masch.	1225	1350

Kolonial-Werte

	heute	gest.
Dtsch.-Ostafrika	361	351
Neuguinea	590	—
Otavi Minen	1130	1128
- Gen.Sch.	1120	1100

Nichtamtlich

	heute	gest.
Mansfelder Kuxe	30800	31000
Deutsch. Petrol.	2237	2225

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220406024/fragment/page=0007

Gr. Ulrichstraße 51 — **Licht-Spiele** — Fernspr. 4681

Alleiniges Erstaufführungsrecht,

Der Welt grösster Original-Amerikanischer Abenteurer- und Sensationsfilm in 24 Akten u. 4 Teilen.

Ab Freitag, den 7. April, 2 Teile zusammen mit

12 Akten — I. Teil: Der Sprung in den Abgrund. II. Teil: Auf den Schienen der Railway — 12 Akten

Der Film mit den

99 Sensationen,

welche **Harry Piel** bei weitem übertreffen.

In den Hauptrollen:

Anne Luther, die bildschöne Amerikanerin sow. Amerik. beste Darsteller.

Eine ganze Weltreise erlebt man:

Von New York nach Europa, Asien, Monte Carlo, Nizza, Ozeanfahrten u. zurück nach New York, woselbst das Werk seinen Abschluß findet.

Spaltenlange Berichte brachte die Berliner Presse anläßlich der Uraufführung in der „Schauburg" und lange vor Beginn der Vorstellung waren **sämtliche Plätze ausverkauft.**

Beginn: 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Waldsanatorium Schwarzeck in Bad Blankenburg Thüringerwald. Prospekte für nervöse und innere Kranke.

Zukunft!

Glück, Reichtum, Eheleben Charakter wird nach astrologie (Sterndeutung) berechnet. Gebe Rat in Ehe, Geschäft, Streben. Nur Geburtsdaten und Schrift einsenden. Streng reell und wissenschaftlich. Viele Dankschreiben aufzuweisen.

Thews, Hannover Ulanenstr. 3

Vernickeln Erneuern

von Metallgegenständen jeder Art führt aus **Ferd. Haassengier** Metallwarenfabrik, Barfüßerstraße 9. Telephon 1196.

Große, schöne

Standuhren

mit prachtvollem Gongschlag und massiven Messingwerken, schriftliche Garantie. verkauft billig

H. Schindler, Uhrmachermeister, Kleine Ulrichstraße 35.

Ganze Namen od. Vornamen

läßt zum Zeichnen von Wäsche usw. weben (rote Schrift auf weißem Bande) **H. Schnee** Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Futtermittel — Kartoffelpülpe.

Feuchte Kartoffelpülpe, holländische und deutsche (Nährwert höher als Runkelruben), waggonweise abzugeben.

M. Hauschild. Altenburg (S.-A.).

Walhalla
Lichtspiel-Theater

7.—13. April 1922.

Der Schluss-Teil von

Der geheimnisvolle Dolch

mit **Eddie Polo** in der Hauptrolle.

VI. Abteilung: (16—18. Episode).

16. Episode: Unter dem Meere.

17. Episode: Bestien im Dschungel

18. Episode: Der Sieg der Liebe.

6 Akte.

Herrliche Unterwasseraufnahmen!

Orientalische Spezialsensationen!!

Vorführung: 4.00, 6.40, 9.20 Uhr.

Sklaven der Rache

Die Tragödie einer unglücklichen Ehe in 5 Akten.

In den Hauptrollen:

Margarete Lanner — Elfriede Nissen — Philipp Loshar.

Tiefergreifende Erlebnisse eines Rasseweibes, tiefgründige Betrachtungen des menschlichen Lebens und seine Licht- und Schattenseiten.

Vorführung: 5.10, 8.00 Uhr.

Stellengesuche

Gebildetes junges Mädchen, 23 Jahre, sucht sofort

Stellung

zu Kindern und Mithilfe im Haushalt in guter Familie. Angebote unter **G. C. 100** an die Exped. d. Ztg.

Zu verkaufen

Kristall-Spiegel

Scheibe 140×175 cm, Glasstärke ca. 1 cm, verkauft gegen Höchstgebot

A. F. Boehler & Co., Arnstadt.

Senf-Saat

kauft in kleinen und größ. Posten möglichst gegen Muster mit Mengenangabe und Preis

Oscar Saurnage, Bielefeld. Telefon Nr 1333 Telegramme: „Kräuterhage"

Keine Prahlerei:

Gold-, Silber-, Platinbruch

alte Zahngebisse, Schmuck., Uhren, Ketten kauft zu wirklich reellem und höchstem Tageskurs

A. Abramowitz, Schmeerstraße 14, I.

Auch für Ausländer!

Parfümerie-Fabrik

(Kein Grundstück) mit diversen chemischen Spezialitäten mit Firma, Lager u. Vorschriften in Leipzig zu verkaufen. Große Räume. Angebote unter B. S. an die Geschäftsstelle der Saale-Zeitung.

Eingefriedigtes Grundstück,

$2^1/_2$ Morgen groß, in herrlicher Gegend geleg., Mittelpunkt Naumburg, Kösen, mit neuem geräum. Wohnhaus und reichlichem Gelaß, elektrisches Licht und Wasser vorhanden, viele Obstbäume u. ertragreiche Beerenanlagen sind zu verkaufen bei

Otto Engelhardt, Almrich b. Naumburg a. S. Weinberg.

Kaufgesuche

Weißweinfl. Stck. 2 Mk. w. gek. Schwetschkestr. 14 Tel. 4187.

Felle, Häute u. Wolle

kaufen zu Höchstpreisen Geb. Dangrowitz, Fellzurichterei. Fischerplan 2.

Mietsgesuche

Berufstätige jg. Dame sucht in gutem Hause leere oder wenig möblierte

Zimmer

da Möbel vorhanden sind. Dauermieterin. Off. unter **D. 3595** an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möblierte Zimmer

sucht Akad. Wohnungsamt. Burse zur Tulpe, Alte Promenade 5, Zimmer 6.

Eleg. großes Wohn- und Schlafzimmer

f. ledig. Akadem. f. sof. oder sp. m. elek. L. Preisangeb. u. **A. 3592** a. d. Exp. d. Ztg.

Offene Stellen

Vertreter oder Händler für

Leder-Treibriemen

für Halle und Umgebung gesucht

v. Dolffs & Helle, Braunschweig

Bedeutende u. leistungsfähige Treibriemenfabrik

Gr. Maschinenfabrik Mitteldeutschlands sucht zum möglichst baldigen Eintritt

einige Ingenieure

mit umfassenden Kenntnissen in der Konstruktion von Maschinen u. Apparaten für Rübenzuckerfabrikeinrichtungen und Erfahrungen im Bau von Rohzuckerfabriken. Bewerbungen mit Lichtbild, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins, mit Zeugnisabschriften unter **W. 3589** an d. Exp. dieses Blattes.

Kaufmann

für technische Korrespondenz selbständig zu erledigen, zum 1. 6. evt. früher nach Magdeburg gesucht. Französische und englische Sprachkenntnisse erwünscht. Bei zufriedenstellenden Leistungen Prokura in Aussicht. Angebote mit Lebenslauf, Referenzen und Gehaltsansprüchen unter **T. 3211** an die Expedition dieser Zeitung.

Tüchtiger Reisender

bei hohem Gehalt von Rheinischem Rohprodukten-, Häute- und Fellgeschäft für sofort gesucht. Es wird nur auf I. Kraft reflektiert. Angebote unt. **R. 2432** a. d. Exp. dieser Zeitung.

Vornehme, sichere

Existenz.

Wir suchen für unsere Filialabteilung

Halle a. S.

solventen Herrn bei einem nachweisbaren Einkommen von Mk. 50 000. - jährlich. Es wollen sich nur Herren bestens Auskunft Sonnabend, **den 8. d. Mts.,** bei Herrn **Anacker im Hotel Kaiserhof in Leipzig** vorstellen. Besondere Kenntnisse nicht erforderlich. Zur Uebernahme sind **Mk. 30 000** — nötig, welche bei Bewerbung nachgewiesen werden müssen.

Zuverlässige Frau

kann sich zum **Blättertragen** melden.

Neue Promenade 1a.

Herrschaftlich. Chauffeur

gesucht zum 1. Mai möglichst früher, 30—40 Jahre alt, gelernter Mechaniker, mit langjährigen Zeugnissen. Bewerber, welche höchsten Ansprüchen genügen wollen ausführlich gehaltene Bewerbung unter **D. 2334** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung richten.

Werkzeug- und Maschinenfabrik sucht

Herrn

der besonders in Werkzeug-Großhandel erfahren und in der Lage ist, die Verkaufs-Abteilung neuzeitig zu organisieren und zu leiten. Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Eintrittstermines unter **Q. 2239** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zum 15. April suche

Eleven

für vielseitige Landwirtschaft bei Familienanschluß. Ausbildung durch mich persönlich.

J. Eucke. Uetersdorf bei Nauen.

Suche gesundes, besseres

Dienstmädchen

für guten ländlichen Haushalt. Antritt mög ichst sofort.

Frau Helene Thomas, Zwenkau, Leipziger Straße 200.

Für unser Handschuh- und Herrenartikel-Geschäft suchen wir **sofort oder später branchekundige**

Verkäuferin.

Zu melden schriftlich mit Original-Zeugnissen

Modehaus Jordan & Co., Leipzig Peterstraße 28.

Perfekte Stenotypistin

sucht bei **gutem Gehalt** zum Eintritt am **1. Mai**

Gesellschaft f. Chemische Industrie Aken m. b. H.

Aken a. d. Elbe.

Gut erhaltenes Grundstück

Nähe Großstadt 10—15 Tausend qm groß oder größer mit Bahnanschluß evtl. mit bestehenden Gebäulichkeiten zu kaufen gesucht.

Angebote unter **G. 4331** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung gewünscht.

Echt türkische

Zimmer-Einrichtung

zu kaufen gesucht. Ausführlich gehaltene Angebote unter **R. 2376** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geldverkehr

Kaufbeteiligung!

Geschäftsführerin mit 2 — 300 000 Mark sofort verfügbares Kapital, 33 Jahre, erste kaufmännische Kraft, sichere Korrespondentin, 8 Jahre Modenhaus geleitet, sucht **Kauf** oder **Beteiligung** in leitender Vertrauensstellung. Detail, En gros oder Fabrik. Französische und englische Sprachkenntnisse. Offerten unter **A 2382** an die Expedit. d. Blattes

---

3 Millionen Aktien

eines alten, weltberühmten Werkes, große Gewinnchancen, seltene Gelegenheit sofort zu verkaufen. Offerten unter **F. 2841** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Heiratsgesuche

Herr in leitender Stellung (stellvertretender Direktor) mit gutem Einkommen, Anfang 30er, evang., blond, groß, schlanke Erscheinung, wünscht

Heirat.

Es kommen nur Damen von 20—28 Jahren mit edlem Charakter und viel Herzensbildung in Frage. Einheirat in kleine Fabrik eventl. erwünscht.

Anschriften von Damen od. Angehörigen unter genauer Darlegung der Verhältnisse, womöglich mit Bild, erbeten unter **H 2237** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Diskretion Ehrensache.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220406024/fragment/page=0008
DFG